



Mein Harxbüttel



Eine Heimatkunde



„Made in Germany“ zu fairen Preisen

**Ihr richtiger Partner
vor Ort
für Qualität & Sicherheit**

**Fenster • Haustüren • Rollläden
Wintergärten • Sonnenschutz**



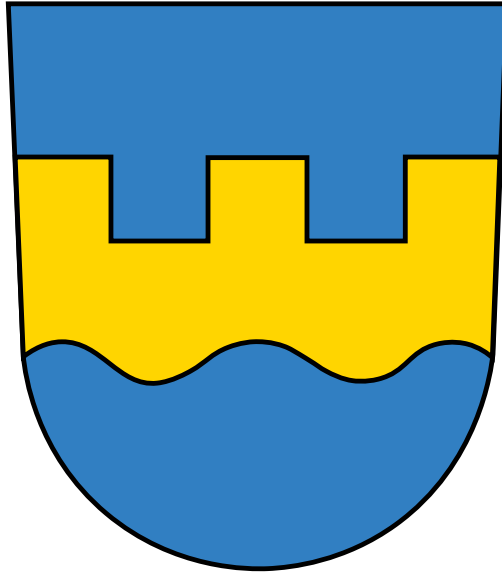
Orko-Fenster GmbH

Ernst-Böhme-Str. 7 / Ecke Hansestr, 38112 Braunschweig

05 31 / 31 10 21 – 24, www.orko.de

Gerd Knoke

Mein Harxbüttel



*Der Mensch braucht ein Plätzchen,
und wär's noch so klein,
von dem er kann sagen: Sieh hier, das ist mein!
Hier leb' ich, hier lieb' ich, hier ruhe ich aus,
hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus!*

Verfasser unbekannt

Impressum

Idee, Text und Herausgeber:	Gerd Knoke, Heimatpfleger für Harxbüttel
Erscheinungsjahr:	2021
Layout:	hm medien Richard Miklas
verantwortlich für die Werbung:	hm medien Richard Miklas
Druck:	oeding print GmbH
Copyright:	Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit besonderer Genehmigung

Inhaltsverzeichnis

Impressum	4
Vorwort	6
Der Ort wird aktenkundig	8
Lage und Grenzen	10
Die Entwicklung des Ortes	14
Ortsname und Wappen	18
Die Frickenmühle in Eilersbüttel	20
Die Schule	22
Der Tempelhof zu Harxbüttel und St. Blasius	24
Die Hexe „Tempel-Anneke“	26
Die „Landkommune Horstkamp“	30
Die Malerin Anna Löhr	34
Der Dichter Georg Oswald Cott	36
Die Träger des kulturellen und gemeinschaftlichen Lebens	39
Der Ort im Jahr 2007	42
Hausinschriften	45
Die Straßenbezeichnung Hackelkamp	48
Harxbüttel und umzu	51
Die „Neue Schunter“ bei Harxbüttel	56
Der Wölbacker als Beispiel einer historischen Ackerbaukultur	58
Die Flurnamen der Feldmark	60
Wer weiß es? Wissensfragen zu Harxbüttel	65
Quellenverzeichnis der Abbildungen	66

Vorwort

Mit diesem heimatkundlichen Lesebuch wird kurz gefasst über Harxbüttels Vergangenheit und Gegenwart berichtet. Seit Erscheinen der Harxbütteler Chronik anlässlich des 1000-jährigen Ortsjubiläums sind ca. 15 Jahre vergangen. Insofern ergänzt und aktualisiert es mit zwanzig in sich abgeschlossenen Kapiteln die Orts-Chronik. Etwa die Hälfte der Kapitel beschäftigt sich mit Themen, die in der Jubiläumschronik nicht enthalten sind. So wird z. B. über die Namen der Harxbütteler Feldmark informiert und über Hausinschriften berichtet. Des Weiteren wird versucht, die Bedeutung der Straßenbezeichnung Hackelkamp zu klären.

Die Wissensfragen am Schluss richten sich besonders an Schülerinnen und Schüler mit geschichtlich-heimatkundlichem Interesse. Möglicherweise regen die Fragen zu einer vertieften Beschäftigung mit der einen oder anderen Thematik an.

Mein Dank gilt dem Verlag hm medien, der die Artikel in eine „druckreife Form“ gebracht und bei der Suche nach Sponsoren Hilfestellung geleistet hat. Zu großem Dank bin ich allen in alphabetischer Reihenfolge genannten Förderern verpflichtet, die durch ihre finanzielle Unterstützung das Erscheinen möglich gemacht haben. Last but not least danke ich meiner Ehefrau Annette. Sie hat als Lektorin großen Anteil an der Fertigstellung dieses Lesebuches.

1. Braunschweigische Landessparkasse
2. Bürgerstiftung Braunschweig
3. Eickenhofer Spargelreich GmbH
4. Gewürzerie Löwenkraut GmbH
1. Gorklo · Sanitär Heizung Schwimmbad
2. Heizungsbau Burckhardt GmbH
3. hm medien Richard Miklas
4. Ingo Linde, Malermeisterbetrieb
5. Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e. V.
6. Junicke GmbH - Garten- und Landschaftsbau
7. Linden-Apotheke
8. oeding print GmbH
9. Orko GmbH
10. Ortsverein Harxbüttel e. V.
11. Reinecke GmbH & Co. KG
12. Richard Borek Stiftung
13. Stadt Braunschweig Fachbereich Kultur und Wissenschaft
14. Stadtbezirksrat Wenden-Thune-Harxbüttel
15. Uwe Zimmer, Fleischerfachgeschäft
16. Wisotzki GmbH & Co. KG

Ich hoffe, das Lesebuch vermittelt eine spannende/informative Begegnung mit dem Ort Harxbüttel, weckt bei den Leserinnen und Lesern das Interesse für heimatliche Geschichte und ist ein Anreiz, sich intensiver mit Harxbüttel zu befassen.

Vielleicht führt es bei Neuharxbüttelerinnen und -harxbüttelern auch dazu, sich ihrem Wohnort noch verbundener zu fühlen, weil sie mehr über den Ort und seine Umgebung wissen. Sollte mir all dies gelingen, freue ich mich.

Harxbüttel, im Juni 2021

Gerd Knoke
Heimatpfleger für Harxbüttel

Stadt  **Braunschweig**
Fachbereich Kultur und Wissenschaft

**BÜRGER
STIFTUNG** 
Braunschweig

2006 – 15 Jahre – 2021

Ortsverein Harxbüttel e. V.

Wir fördern
dörfliches Gemeinschaftsleben,
Kultur und Ortsgeschichte



Kontakt: Erich Hinze, Tel.: 05307/91083
Jährlicher Mitgliedsbeitrag 12,00 €



Stadt Braunschweig

Stadtbezirksrat

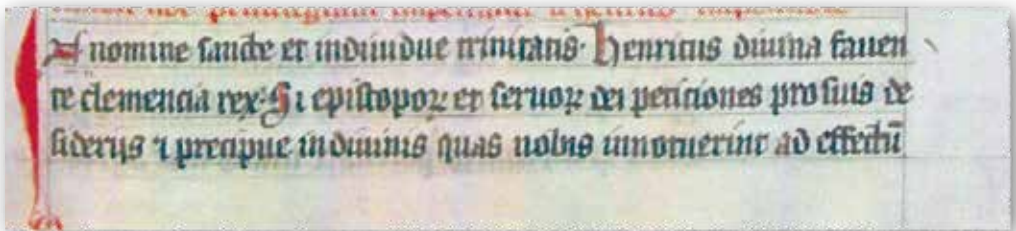


Der Ort wird aktenkundig

Am 24. Januar 1007 wurde in Mühlhausen eine von König Heinrich II., dem späteren Kaiser, unterschriebene Urkunde ausgestellt. Mit dieser Urkunde kommt Heinrich II. dem Wunsch des Hildesheimer Bischofs Bernward nach, das mit umfangreichem Grundbesitz ausgestattete Kloster Steterburg unter seinen Schutz zu stellen. Das Kloster war von einer Frederunda gestiftet worden. Sie hatte von ihren Eltern, Graf Altmann von Oelsburg und seiner Frau Hadewig, umfangreiche, weit verstreut liegende Besitzungen geerbt und in das Kloster eingebracht. So kommt es auch, dass in dieser Urkunde 36 verschiedene Orte genannt werden, u. a.: Herikesgebutele (Harxbüttel), Wagken (Waggum), Heckhorst (Eickhorst), Meynum (Meine), Stedere (Steterburg), Rikbaldesgebutele (Ribbesbüttel), Dahlem (Salzdahlum). Es ist anzunehmen, dass die genannten Orte nicht vollständig zum Kloster gehörten, sondern dass Frederunda in diesen Ortschaften Besitzungen hatte.

Die Bedeutung dieser Königsurkunde besteht heute vor allem darin, dass viele Ortschaften erstmals urkundlich erwähnt werden. Leider ist das Original der Urkunde nicht mehr vorhanden. Aber es existiert eine Abschrift, die Probst Gerhard II. von Steterburg in den Annalen von Steterburg aufgeschrieben hat. Sie wird im Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel aufbewahrt.

Harxbüttel wird 1007 erstmals urkundlich erwähnt. Sicher ist jedoch, dass es Harxbüttel schon früher gegeben hat. Zum einen wird die Entstehung der Orte mit der Endung „-büttel“ von der Wissenschaft in das 7. bis 10. Jahrhundert nach Christi Geburt gelegt. Zum anderen deuten viele Funde in der Harxbütteler Feldmark auf eine viel frühere Besiedlung hin. So wurden z. B. auf dem Schulberg um 1900 Feuersteingeräte gefunden, die auf die Anwesenheit von Menschen etwa um das 8. bis 6. Jahrtausend vor Christi Geburt weisen. 1984 wurde eine Felsgesteinsaxt gefunden, die der Zeit um 2000 vor Chr. zugeordnet werden kann.



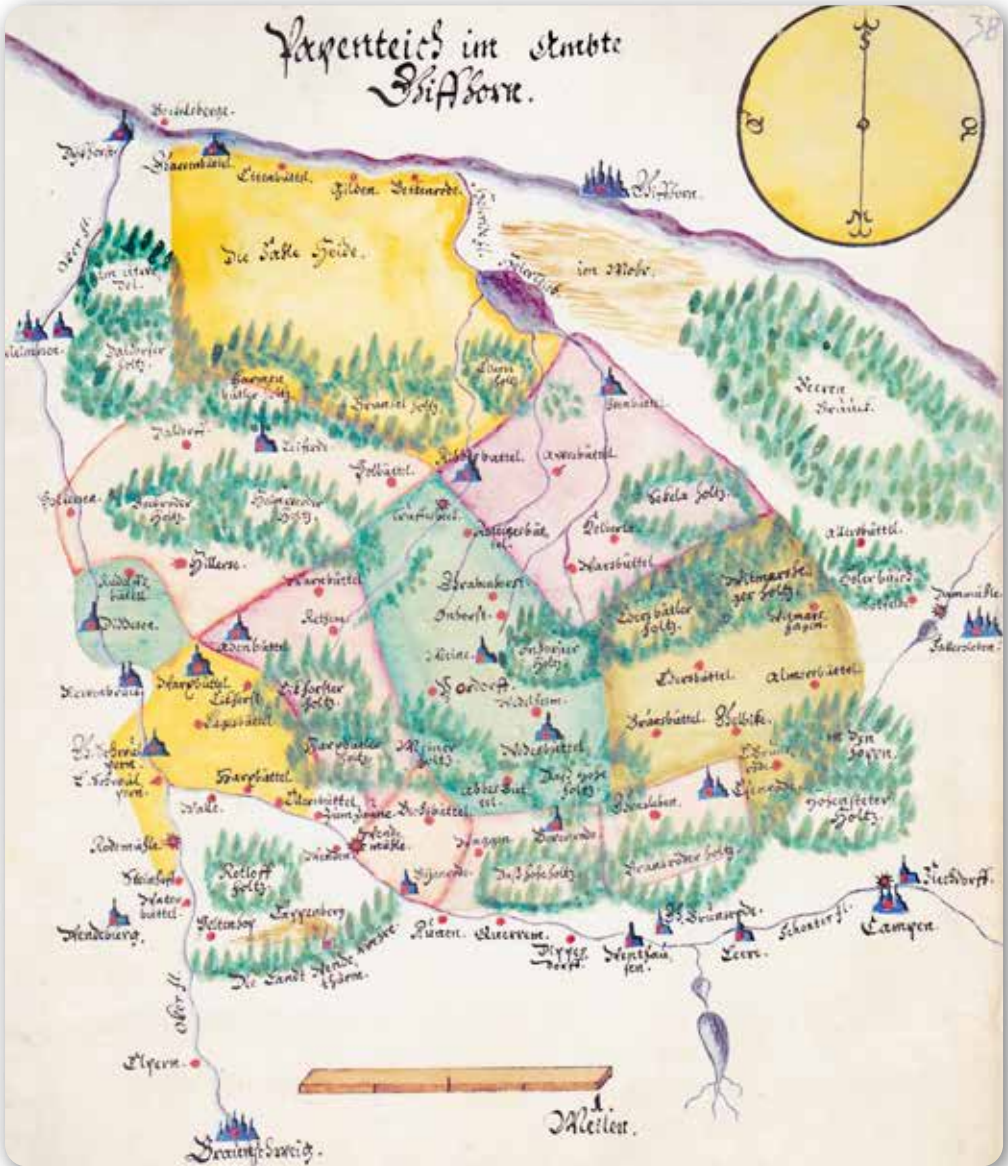
Erste urkundliche Erwähnung Harxbüttels, Fortsetzung nächste Seite

perducamus ad solum regium suis adimplemus. Verum etiam ab
utriusq; felicitatis gaudia suscipienda id nobis profuturum liquido
cognoscimus. Quia propter omnium fiduciam nostrorum tam pre
sentium quam et futurorum diat industria qualiter venerabilis.
Bernwardus sancte ecclesie cum quadam matrona domina ui
delicet frederunda alemanni filia comitis ad nos ueniens nos
tram celsitudinem deprecatus est. ut prefatam dominam cum
parte sue proprie hereditatis quam pro remedio sue anime ac
utriusq; sui partis omniumq; suorum tam uiuentium quam et de
functorum salute ad principalem sancte hildensemensis ecclesie alex
re concedidit in nostrum mundiburdium suscipere. id est
quicquid in opido stederborch nominato habuit. videlicet ac du
centos mannos in longis et incolis sic nominans. Lindun. Thidh.
in alia villa stedere. Northem. Ioskhem. Meinoluestode. Regiu
tegestode. herikegebude. Thuringelgebude. Thelenunnum
Lindun. Walghen. megulstuegebude. Winnenroth. Brenhorst.
Hechors. acynum. Zmeiche. Duhors. Wendebude. Dellangebur
le. Holsche. zmitche. Ormus. omfche. Doburinke. Auph. Aldan
houede. Kletrenke. Palemke. Garbunde. Hothkedorp. oupanndorp
Hilganuelo. zichaldelgebude. Walhem. dros duas et pindrel du
as. Ea namq; ratione ut in prefato opido stederborch. ab illo prelio
cruentilla puellay quantalacumq; congregari possit. atereat. que
pro nostra sollicitate uocandq; regni nostri stabulorum condiana in
stanta diuinam misericordiam deprecarentur. Cuius penitentem
quam iustam ac salubrem esse cognouimus. assensum ei libenter
sine preiudicio. Precipientes ergo iubemus ut nullus iudex pu
blicus neq; quilibet ex iudicaria potestate uillas sine agris

In der 13. Zeile von unten wird „Herikesgebude“ genannt (1)

Lage und Grenzen

Harxbüttel liegt im ostbraunschweigischen Flachland, im südlichen Papenteich. Abwandlungen dieser Bezeichnung sind u. a.: Poppendiek, Poppendyk, Poppendich, Papendiek. Warum dieses Gebiet als Papenteich bezeichnet wird, ist nicht abschließend geklärt.



Verwaltungsrechtliche Einteilung um 1600 nach Arzt und Kartograf Johannes Mellinger. Unten links in der gelb eingefärbten Fläche ist Harxbüttel zu finden (2)

Papen könnte von einem fränkischen Grafen- und Lehnsherrengeschlecht „Poppo“ abgeleitet sein, das im 14. Jahrhundert hier vertreten war. Auch ein Kanzler von Heinrich I. hieß Poppo. Bei der Bedeutung des Wortteils „-teich“ gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen könnte es auf einen Deich oder Teich hindeuten, zum anderen aber auch auf dicht oder Dickicht, also auf ein Waldgebiet. Ein besonderes Kennzeichen dieses Gebietes sind die Ortsnamen mit der Endung „-büttel“ Ursprünglich gab es im Papenteich 28 Büttel-Orte, heute sind es noch 18. Deshalb wird dieses Gebiet auch als „Büttelei“ bezeichnet.

1267 erfolgte die Aufteilung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg in mehrere Teilfürstentümer. Der Papenteich, also auch Harxbüttel, wird zunächst den welfischen Landen braunschweigischen Anteils zugeordnet. Im Laufe der Zeit kam es immer wieder zu Streitigkeiten. 1428 wurde der Papenteich den welfischen Landen lüneburgischen Anteils zugeordnet. Wegen Grenzstreitigkeiten wurde im 16. Jahrhundert das Reichskammergericht angerufen. Das Urteil führte 1722 zu folgender Regelung: Die Gerechtsame (Vorrecht, Nutzungsrecht) im Dorf Harxbüttel stand dem Stift St. Blasius zu. Außerhalb des Ortes war ab dem südlichen Ufer der Schunter Braunschweig und ab dem nördlichen Ufer Gifhorn zuständig.

Aufgrund seiner Zugehörigkeit zum lüneburgischen Anteil der welfischen Lande gehörte Harxbüttel dann später auch zum Königreich Hannover. Als Preußen 1866 das Königreich Hannover annektierte, wurde Harxbüttel preußisch und gehörte bis 1974 zum Landkreis Gifhorn. In jenem Jahr erfolgte die Eingemeindung in die Stadt Braunschweig. Zusammen mit den Gemeinden Thune und Wenden wurde der Stadtbezirk 323 (Wenden - Thune - Harxbüttel) gebildet.

Da Harxbüttel nahe der Grenze zwischen dem Königreich Hannover und dem Herzogtum Braunschweig lag, sind in der Feldmark Grenzsteine mit KH und HB zu finden. Natürlich bedeuten die Abkürzungen Königreich Hannover und Herzogtum Braunschweig. Manchmal werden sie aber auch mit „Komm Her, Hier Bleibste“ übersetzt.



Beide Seiten eines Grenzsteins zwischen dem Königreich Hannover (K.H.) und dem Herzogtum Braunschweig (H.B.) in der Harxbütteler Feldmark

Am 29. September 2020 hat der Rat der Stadt Braunschweig beschlossen, die Anzahl der Stadtbezirke von 19 auf 12 zu reduzieren. Dies hat zur Folge, dass die Stadtbezirke 323 und 322 (Veltenhof – Rühme) zu einem Stadtbezirk 322 zusammengelegt werden. Auf der Ratssitzung am 23. März 2021 wurde entschieden, diesen neuen, größeren Bezirk „Nördliche Schunter-/Okeraue“ zu nennen.

Neuer Bezirk – neuer Name: 322 + 323 → 322

Nach kontroverser Diskussion mit unterschiedlichen Präferenzen einigten sich die Anwesenden auf den Namen „Nördliche Schunter-/Okeraue“.

Dagegen hatte die Stadtverwaltung Bedenken: Der Begriff „Schunter“ komme auch in anderen Bezirksnamen vor und die örtliche Zuordnung sei schwierig. Deshalb schlug man (Braunschweig-)Nordwest vor. Da die Bezirksratssitzung am 23.02.2021 abgesagt worden war, sollten nur die Bezirksbürgermeister gehört werden. Das von ihnen erfragte Stimmungsbild ergab erneut „Nördliche Schunter-/Okeraue“. Diesem Vorschlag folgte der Rat der Stadt Braunschweig in der Sitzung am 23. März 2021. hm

Braunschweig
Wenden-Thune-Harxbüttel
Veltenhof-Rühme

Braunschweig
Nördliche Schunter-/Okeraue

Schildergrafiken mit freundlicher Unterstützung von <https://onlinestreet.de>

Zur Kommunalwahl am 12.9.2021 werden die Braunschweiger Stadtbezirke 322 (Veltenhof-Rühme) und 323 (Wenden-Thune-Harxbüttel) zu einem neuen Bezirk vereinigt, der die Nummer „322“ erhält, doch fehlte noch ein „richtiger“ Name. Auch der Schunter-Kurier rief zu Vorschlägen dafür auf, und es trafen viele ein. Aus allen Vorschlägen – von nüchtern bis humorvoll, meist gut begründet – konnte im Dezember 2020 eine Runde aus Bezirksbürgermeistern, deren Stellvertretern, den Fraktions- und Gruppenvorsitzenden und Stadtteilheimatpflegern den Namen des neuen Bezirks auswählen.

SCHUNTER-KURIER – Herausgeberin: Heidemarie Mundlos, Postfach 5849, 38049 BS, E-Mail Mundlos@t-online.de

Aus den Stadtbezirken 322 Veltenhof-Rühme und 323 Wenden-Thune-Harxbüttel wird der neue Stadtbezirk 322 Nördliche Schunter-/Okeraue

Auszug aus dem „Schunterkurier“ April 2021



Container · Transporte
Heizöl · Diesel · Schmierstoffe

Reinecke

Telefon: 05303 / 6088

- Gabelstapler- und Baumaschinen-Transporte
- Mineralgemisch
- Splitt, Sand und Kies
- Ziegelrecycling
- Rindenmulch
- Mutterboden

Unsere neuen Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 7⁰⁰-16⁰⁰ Uhr

Schwülper - Lagesbüttel · Harxbütteler Straße 18

www.reinecke-container.de



Sanitär · Heizung · Schwimmbad
Solar · Lüftung · **Notdienst**

Tel. 0 53 07 / 29 46

Stormstraße 6 · 38110 Braunschweig · Mail: info@gorklo.de

Ihr Fleischerfachgeschäft

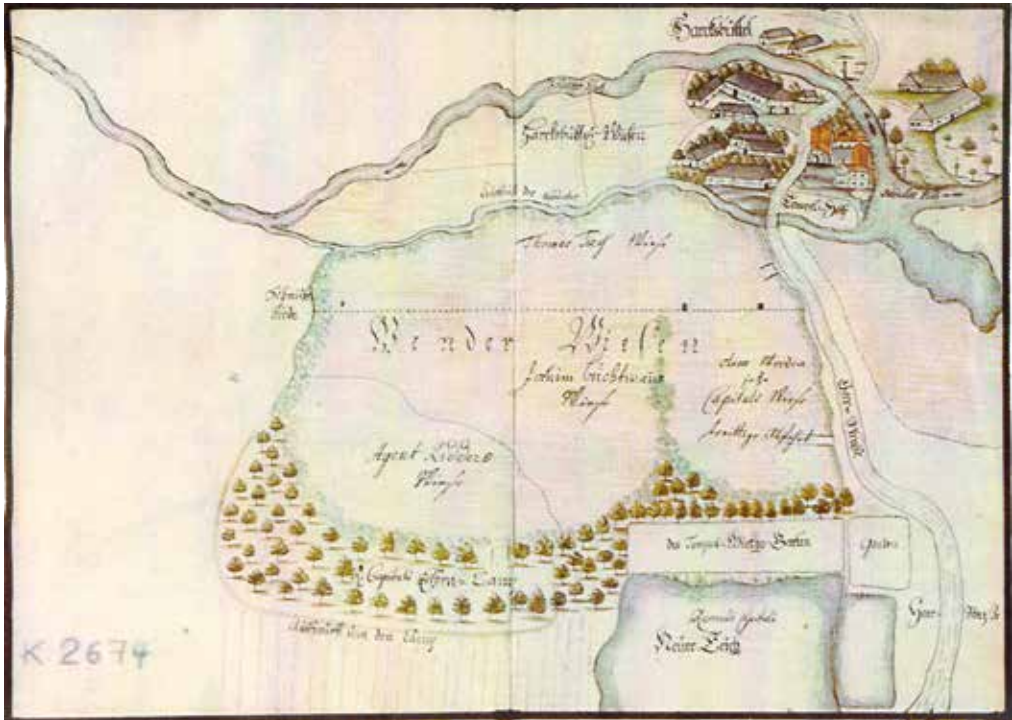
Zimmer

Telefon 05307 2254

Brandenburgstraße 5
38110 Braunschweig-Wenden
Fax 05307 1875

Die Entwicklung des Ortes

Der Ort Harxbüttel wird urkundlich im Jahre 1007 erstmals erwähnt. Wie lange er vor dieser Ersterwähnung bestanden hat, konnte bisher nicht ermittelt werden. Aufgrund des Ortsnamens ist von einer Gründung im 9./10. Jahrhundert auszugehen. So deuten archäologische Funde in Harxbüttels Feldmark auf eine sehr viel frühere Besiedlung hin. Vermutlich auf einer nördlich der Schunter gelegenen Terrasse gab es erste Ansiedlungen, die hier die nächsten Jahrhunderte gelegen haben mögen. Für die Zeit um das Jahr 1000, also der ersten urkundlichen Erwähnung Harxbüttels, ist davon auszugehen, dass die Höfe auf einer von zwei Schunterarmen umflossenen Insel lagen, die über zwei Brücken zu erreichen war. Vor Ort ist heute die Insellage kaum noch zu erkennen, was die Vorstellung der früheren Situation erschwert.



Harxbüttel um 1730. Gut zu erkennen ist die Inselage des Ortes zwischen den Schunterarmen mit den Bauernhöfen und dem Tempelhof mit den roten Dächern (4)

Im Jahr 1403 erwarb das Stift St. Blasius in Braunschweig Harxbüttel mit allen Berechtigungen. Das Stift verpachtete seine Besitzungen (auch „curia“ genannt) bzw. setzte Meier ein, die gegen einen jährlich zu zahlenden Zins die „curia“ bewirtschafteten. 1474 waren gemeinsame Meier: Harneide Barbeken, Herineke Arndes und Hans Lippels. 1480 wurde der Hof in drei Teile geteilt und von Ludeken Rapsnabel, Hans Lippels und Heinrich Kage angenommen.



Ab diesem Jahr begann die selbstständige Geschichte der heute noch vorhandenen drei Höfe in Harxbüttel, die alle zunächst mit ihren Gebäuden und einem Bergfried auf der kleinen Schunterinsel lagen. Wenn auch in Dokumenten nach 1480 noch oft von der „curia“ gesprochen wurde, ist davon auszugehen, dass es sich seit dieser Zeit um drei selbstständig wirtschaftende Höfe handelte.

Ab dieser Zeit lässt sich die räumliche Entwicklung Harxbüttels gut nachverfolgen.

BLIK-Schild an der Haltestelle Hackelkamp mit Erläuterungen zur Ortsentwicklung

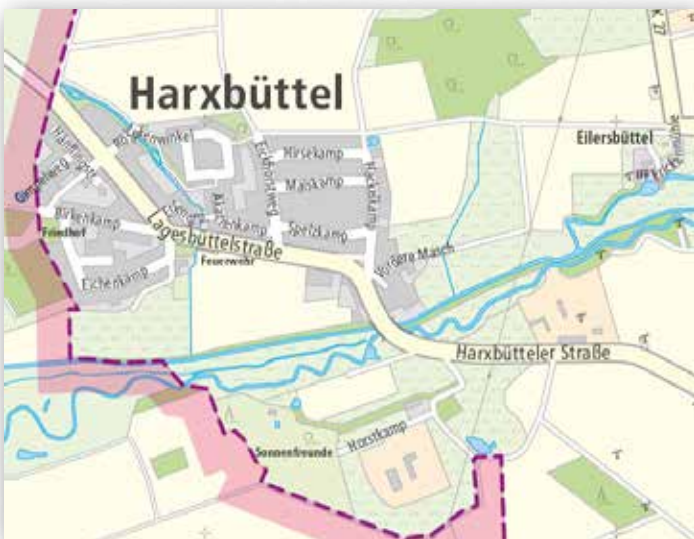
Um 1530 gab es eine größere Veränderung. Die Hofstelle von Heinrich Kage brannte nieder. Es wurde ihm gestattet, außerhalb der Insel neu aufzubauen. Dadurch waren nun nur noch zwei Höfe auf der Insel und die Besiedlung des heutigen Ortes begann. Weitere Veränderungen folgten. Der Bergfried auf der Insel wurde nach 1600 abgerissen und auf seinen Fundamenten der Tempelhof errichtet. Außerhalb der Insel wurde in der Nachbarschaft von Hans Kages Hof um 1650 das Zollhaus errichtet.

1857 wurde der Tempelhof abgerissen und die Fläche als Gemüsegarten genutzt. Und wieder führte ein Feuer zu einer weiteren Veränderung der Siedlungsstruktur. Im Jahr 1861 vernichtete ein Großbrand die alten und ineinander gebauten Gebäude der beiden Höfe auf der Insel. Wie der erste Hof wurden auch diesen beiden Höfe nördlich der Schunter an der heutigen Lagesbüttelstraße wieder aufgebaut. Seitdem wurde die Insel nicht mehr bewohnt. 1888 wurde die selbstständige Gemeinde Eilersbüttel nach Harxbüttel eingemeindet.

Ab 1904 bestand Harxbüttel aus dem alten Unterdorf und dem neuen Oberdorf. Das Oberdorf, auch Butterberg genannt, bestand aus vier, ab 1922 aus sechs Häusern/kleinen Höfen. Lagen die beiden Ortsteile zu Beginn des 20. Jahrhunderts weit auseinander, so sind sie durch Bautätigkeit heute ganz zusammengewachsen. Mit einem BLIK-Schild an der Bushaltestelle Hackelkamp wird die Ortsentwicklung erläutert. (BLIK ist die Abkürzung für das Braunschweiger Leit- und Informationssystem Kultur.)



Ortsplan von Harxbüttel
ca. im Jahr 1890 (5)



Ortsplan von Harxbüttel
im Jahr 2021 (6)

Die Entwicklung der Bevölkerung, Bebauungszeiträume und die Straßennamen (alte und neue) sind den folgenden Aufstellungen zu entnehmen:

Bevölkerung	
<u>Jahr</u>	<u>Zahl der Einwohner/innen</u>
1858	80 (92 mit Eilersbüttel)
1905	101
1925	129
1939	92
1950	218
1970	373
1995	597
2000	590
31.21.2020	690

Ortsentwicklung	
<u>Zeitraum</u>	<u>Straßennamen</u>
1800 -1900	Lagesbüttelstraße (bis 1966 Dorfstraße)
1896, 1961-1968	Horstkamp
1904 - 1922	Butterberg (später Teil der Lagesbüttelstraße)
1910 - 1970	Hänflingstraße (bis 1966 Im Winkel und Rosenstraße), Gimpelweg (bis 1966 Amselweg)
1945 - 1955	Flüchtlingssiedlung (später Birkenkamp)
1961 - 1968	Birkenkamp, Eichenkamp, Erlengrund
1968 - 1995	Vordere Masch (bis 1966 Schulberg, bis 1976 Wiesengrund)
1970 - 1981	Akazienkamp (früher Bergstraße), Eickhorstweg
1978 - 1982	Hackelkamp (früher Maschweg), Spelzkamp (westl. Teil früher Ackerstraße), Maiskamp
1993 - 2003	Hirsekamp
2007	Rösekenwinkel

Ortsname und Wappen

Die älteste bekannte Schreibweise ist die aus der Königsurkunde von 1007. In schriftlichen Erwähnungen gibt es jedoch viele unterschiedliche Schreibweisen des Ortsnamens.

So sind im Laufe der Zeit u. a. folgende Schreibweisen zu finden:

Herikesgebutle (1007)

Herkesgebutle (1318)

Herkesbütel (1403)

Harkesbütel (1424)

Harcksbüttel (1669)

Harxbüttel (1675)

An diesen Beispielen ist zu erkennen, dass das heutige „a“ im Ortsnamen ein früheres „e“ ersetzt und für das heutige „x“ das frühere „kes“ stand. Diese Veränderungen passen zu der üblichen Sprachentwicklung im niederdeutschen Sprachgebiet, in dem Harxbüttel liegt.



Schild am Ortseingang von Harxbüttel

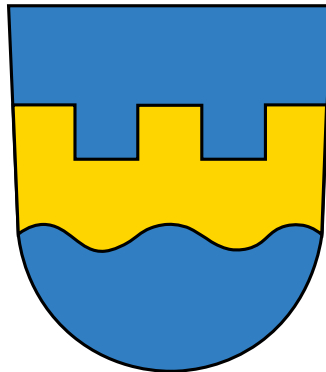
Was bedeutet nun der Ortsname?

Der Name setzt sich aus zwei Teilen zusammen, dem Grundwort „-büttel“ und dem Bestimmungswort „Harx-“.

Das Grundwort „-büttel“ bedeutet soviel wie bauen, Bude, Gebautes oder Siedlung.

Bei dem Bestimmungswort ist davon auszugehen, dass es sich um den Personennamen „Herik“ handelt. Diesen Namen kann man auf Heri-rik zurückführen. Der erste Teil „Heri“ bedeutet etwa Heer oder Volk. Der zweite Teil „rik“ entspricht im Hochdeutschen „rich“. Man kann also sagen, dass der Ortsname Harxbüttel soviel bedeutet wie „Heriks Siedlung“ oder „Heriks Gebäude“. Nur wer Herik war, kann bisher nicht gesagt werden.

Ortsnamen mit dem Grundwort „-büttel“ kommen nördlich von Harxbüttel, im Papenteich, in der Lüneburger Heide, zwischen Elbe und Weser und in Schleswig-Holstein vor. Der südlichste „-büttel-Ort“ ist Wolfenbüttel.



Das Ortswappen von Harxbüttel

Den Entwurf des Wappens gestaltete Dr. Arnold Rabbow. Harxbüttel gehörte früher zum Landkreis Gifhorn und wurde 1974 nach Braunschweig eingemeindet. Seitdem bilden die Ortschaften Harxbüttel, Thune und Wenden den Stadtbezirk 323. Die Grundfarben des Landkreises Gifhorn waren blau-gelb. In Erinnerung an die Zugehörigkeit zu diesem Landkreis sollten die Grundfarben des Harxbüttler Wappens auch blau-gelb sein. Das Wappen selbst stellt eine goldfarbene Befestigungsmauer mit drei Zinnen über blauen Wellen dar. Diese Darstellung erinnert daran, dass Harxbüttel früher aus drei Bauernhöfen bestand, die auf einer Schunterinsel gelegen waren.

Das Wappen wurde am 13. Mai 1980 vom Stadtbezirksrat 323 einstimmig gebilligt. Es existiert also seit 41 Jahren.

Die Frickenmühle in Eilersbüttel

An der Schunter im südlichen Papenteich, östlich von Harxbüttel, lag der bis zum 30-jährigen Krieg nachweisbare Ort Eilersbüttel. In einer Karte um das Jahr 1000 mit der Beschreibung des Grenzverlaufs zwischen den Bistümern Hildesheim und Halberstadt ist Eilersbüttel verzeichnet. Von diesem Ort ist heute nur noch die zu Harxbüttel gehörende Frickenmühle übrig geblieben. Wann diese Wassermühle errichtet wurde, ist unbekannt. Die erste urkundliche Erwähnung ist datiert vom 28. April 1301. Damals verkaufte Ritter Balduin von Wenden die „Mühle zu Eylardsbutle“ mit allem Zubehör an Wiesen, Weide, Holzungen und Fischerei an das Kloster Riddagshausen. Bis zur Eingemeindung in die Stadt Braunschweig im Jahre 1974 gehörten Eilersbüttel wie auch Harxbüttel zum Landkreis Gifhorn.



Frickenmühle um 1910 (7)

Interessant ist nun eine Urkunde aus dem Jahr 1489. Mit ihr wurde ein Fricke Herwiges (oder auch Harves bzw. hochdeutsch Herbst) vom Kloster Riddagshausen mit der Mühle und deren Nutzungsrechten belehnt. Der Inhalt der Urkunde, der hier auszugsweise wiedergegeben wird lautet: „Wir, Ebbertus, Abt des Klosters Riddagshausen, bekennen in diesem Briefe öffentlich vor aller Welt, dass wir nach Maß und in üblicher Weise Fricke Herweges und seinen Erben die Mühle zu Eilersbüttel verleihen. ... Wir setzen nun den genannten Fricke und die Seinen ein, diese Mühle zu Eilersbüttel gänzlich zu besitzen und zu bewohnen in erblicher Weise, ... Um dies alles zu bekennen und zu bezeugen, haben wir unser Abtsiegel an diesen Brief hängen lassen. Gegeben nach Christi Geburt, da man schreibt 1489, am Tage Mariae Reinigung (2.2.)“. Von diesem ersten Fricke heißt die Mühle noch heute „Frickenmühle“. Die Ortsbezeichnung Eilersbüttel wird kaum verwendet.



Ostseite des Technikumbäudes (8)

Außer der Frickenmühle gab es früher in der näheren Umgebung weitere Mühlen, z. B. in Bienrode, Wenden, Rothemühle. Da die Müller vom Mahlen allein ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten konnten, mussten sie meistens Ackerland pachten, um zusätzlich Landwirtschaft betreiben zu können oder andere Einnahmequellen erschließen, wie z. B. den Bierausschank an die Getreidelieferanten während der Wartezeit.

Darüber, welches Bier der Frickenmüller ausschenken sollte/durfte, gab es Streit, von dem im folgenden berichtet wird. Die meisten Kunden der Frickenmühle kamen aus Thune, Wenden und anderen Dörfern des Braunschweiger Landes. So schmeckte ihnen (vielleicht auch aus Gewohnheit) das Bier aus Braunschweig einfach besser. Deshalb wollte der Frickenmüller Bier aus Braunschweig ausschenken. Hierfür die Erlaubnis zu bekommen, war jedoch nicht so einfach, denn seine Mühle lag auf Gifhorner Gebiet. Weil der dort zuständige Amtmann ihn zwingen wollte, Gifhorner Bier zu verkaufen, beantragte er in Hannover eine Ausnahmegenehmigung, die ihm durch die „Königlich Großbritannienische zur Kurfürstlich Braunschweig- Lüneburger Kammer“ erteilt wurde unter der Voraussetzung, dass er jährlich 2 rth an das Gifhorner Amt zu zahlen hatte. 30 Jahre lang konnte der Frickenmüller zur Freude der „Mahlkunden“ und seines Portemonnaies Braunschweiger Bier verkaufen. Dann gab es wieder Streit. Auf seinen Antrag hin wurde ihm für weitere sechs Jahre der Ausschank des Braunschweiger Bieres gestattet, ab 1753 musste er Bier aus Gifhorn ausschenken, ab 1818 durfte es wieder das Braunschweiger sein.

Von 1489 bis 1904 war die Mühle im Besitz von Fricke Herweges Nachkommen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden natürlich Veränderungen vorgenommen. 1821/24 wird eine neue Schleuse, 1874 ein neues Wohnhaus gebaut. 1904 wird das alte Mühlenhaus durch einen neuen Klinkerbau ersetzt. Seit 1904 hat es mehrere Eigentümerwechsel gegeben. In Betrieb war die Mühle bis 1961. 1963 wurden die Gebäude an die Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e. V. (IFF) verpachtet.

1983 ging die Frickenmühle in das Eigentum der IFF über. Seit nunmehr fast 60 Jahren ist die Frickenmühle Standort für Forschung und Aus- und Weiterbildung der Mischfutter- und Zulieferindustrie.



OUR RESEARCH – YOUR BENEFIT
SERVICE | TRAININGS | MEMBERSHIP

60 Jahre IFF (9)

Die Schule

Die Entstehung des Schulwesens ist eng mit der Reformation verbunden. Die Lüneburger Kirchenordnung von 1564 sah vor, dass die Küstereien mit Schuleinrichtungen verbunden werden sollten und der Pastor oder Küster Bibeltexte, Kirchenlieder usw. vorlas. Lesen, Schreiben und Rechnen lernte man in diesem Unterricht nicht. Das Erlernen dieser Techniken wurde dann in einer neuen Kirchenordnung von 1619 vorgesehen.

Während des 30-jährigen Krieges kam die Entwicklung des Schulwesens zum Erliegen. Die Schulordnungen nach 1648 sahen dann vor, dass Küster den Unterricht übernehmen und in den Küsterhäusern durchführen sollten. Als erster Lehrer für Harxbüttel wird 1671 ein Hans Isensee genannt. Da es in Harxbüttel keine Kirche und damit auch kein Küsterhaus gab, wurde der Unterricht in sogenannten Reiheschulen durchgeführt. Dies bedeutete, dass ein Bauer für ein Jahr einen Raum für den Unterricht und eine Schlafstelle für den Lehrer zur Verfügung stellen musste. Ein Jahr später war der nächste Bauer an der Reihe.

Als erstes Gebäude, das man als Schule bezeichnen kann, muss wohl das Wohnhaus des Lehrers Hans Reinecke angesehen werden, der aufgrund einer Erbschaft in der Lage war, ein eigenes Haus zu bauen. Vermutlich unterrichteten auch seine Nachfolger hier. Im Jahr 1842 wurde am heutigen Ortseingang ein Schulneubau genehmigt, der für die Einwohner Harxbüttels einen tiefen Griff in ihr Portemonnaie bedeutete, denn sie mussten einen Teil der Finanzierung übernehmen.

Die Schule erhielt eine Glocke mit der Inschrift „Schulgemeinde Harxbüttel und Eilersbüttel“. Leider existiert sie nicht mehr. Sie musste am 23. 6. 1917 abgeliefert werden, „damit deren Metall dem Vaterlande diene“. Unterrichtet wurde hier bis 1959. Heute wird das Gebäude als Wohnhaus genutzt.



Alte Schule in Harxbüttel, heute Wohnhaus (10)

Der Unterricht fand seitdem im neu errichteten Schulgebäude (heutiges Gemeinschaftshaus) statt. Die letzte Einschulung erfolgte im Schuljahr 1972/73. Danach besuchten die Schülerinnen und Schüler die Schule in Wenden.

Die Unterrichtszeiten waren in der Schulordnung von 1696 wie folgt festgelegt: Die älteren Kinder

hatten im Sommer nur an drei bzw. zwei, im Winter an sechs Tagen Unterricht. Die jüngeren Schüler mussten auch im Sommer an jedem Wochentag zur Schule gehen. Für Harxbüttel galt folgende Regelung: In der „Sommerschule“ wurde vom 1. Mai bis Johanni (24. Juni) dienstags, mittwochs und freitags jeweils von 6 bis 8 Uhr und von 12 bis 14 Uhr unterrichtet. Ab Johanni fiel noch ein weiterer Tag weg und ab 25. Juli („Jacobi hat alles ein Ende“) begannen die Ernteferien. Michaelis (29. September) fing dann die Winterschule wieder an.

Der Lehrer teilte die Kinder einer Schulklasse in Unterstufe („Buchstabierschüler“), Mittelstufe („Leseschüler“) und Oberstufe („Katechismusschüler“) ein. An dieser Einteilung erkennt man, dass der Erwerb der Lesefähigkeit Hauptbestandteil des Unterrichts war. Zum Erlernen von Rechnen und Schreiben wurde nur wenig Unterricht erteilt. Ab ca. 1880 kamen Sport für Jungen, Handarbeit für Mädchen, Zeichnen und Realien (Geschichte, Geographie, Naturkunde) hinzu. Ab 1884 mussten Zeugnisse mit den Notenstufen sehr gut, gut, befriedigend, nicht ganz befriedigend und ungenügend erteilt werden.

Neben dem Unterricht hatte der Lehrer in Harxbüttel auch kirchliche Dienste zu verrichten. Bis zum 1. Juli 1925 musste er von Michaelis bis Johanni (also außerhalb der Erntezeit) alle 14 Tage mit den Gemeindemitgliedern eine Betstunde halten, in der Kirchenlieder gesungen und die Predigt des entsprechenden Sonntags vorgelesen wurde. Außerdem hatte er die Schulglocke zu läuten.

Als Vergütung für seine Tätigkeit stand dem Lehrer das „Schulgeld“ zu, das die Bewohner des Ortes zahlen mussten, wenn ihre Kinder 6 Jahre oder älter waren. Außerdem stand ihm eine Ackerfläche zu, die die Bauern für ihn bestellen mussten. Doch oft, und dies war in Harxbüttel zeitweise auch der Fall, waren aufgrund der kleinen Ortschaften die Schulstellen so klein, dass sie den Lehrer und seine Familie nicht ernähren konnten. So kam es, dass die Lehrer nebenbei noch ein Handwerk ausüben mussten. So war der Lehrer Heinrich Diederich, der von 1817 bis 1824 in Harxbüttel unterrichtete, gleichzeitig als Drechsler tätig.



Neues Schulgebäude in Harxbüttel, heute Gemeinschaftshaus

Der Tempelhof zu Harxbüttel und St. Blasius

Am östlichen Rand Harxbüttels befand sich früher, von zwei Schunterarmen umschlossen, eine Insel, die sich zum Bau einer Befestigungsanlage anbot (siehe auch Karte im Kapitel Ortsentwicklung). Herzog Otto belehnte 1318 Heinrich von Wenden mit der Hälfte der „villa Herkesbutle“. Im Juli 1390 verkaufte Otrave von Wenden seine Besitzungen an die Brüder Harneid und Hans von Olvenstedt. Im Juli 1403 schenkte der überlebende Bruder Harneid den Hof mit „allen Zubehörungen“ dem Stift St. Blasius in Braunschweig.



Der Tempelhof zu Harxbüttel (12)

Das Stift war nun lange Zeit für die Unterhaltung der über die Schunterarme führenden Brücken zuständig. Vermutlich wurde um 1430 durch das Stift ein Bergfried gebaut, der Schunterübergang und Besitz schützen sollte. Rechnungen aus dem 15. Jahrhundert belegen dies. Im Umfeld des Bergfrieds siedelten Bauern, die ein kleines Dorf bildeten. 1573 wurden durch Unterspülungen große Schäden am Bergfried verursacht. 1609/10 erbaute das Stift St. Blasius („... hat Capitulum auf ihre Kosten den Tempel zu Harxbüttel bauen lassen.“) vermutlich auf seinen Fundamenten ein Kapitelhaus, den sogenannten Tempelhof. Vom Tempelhof liegen detaillierte Beschreibungen vor. Es ist überliefert, dass sich im Erdgeschoss ein Gefängnis befand und im zweiten Stock ein großer Saal, in dem Gerichtsverhandlungen durchgeführt wurden.

Nach und nach bekamen die Bauern neue Flächen auf der gegenüberliegenden nördlichen Uferseite auf lüneburgischem Gebiet. Diese Umsiedlungen brachten endlose Hoheits-schwierigkeiten und gerichtliche Nach-spiele mit sich. Nach einem kaiserlichen Kammergerichtsurteil von 1721 kommt Harxbüttel endgültig zum Amt Gifhorn. Auf diesem Urteil fußend wird 1722 zwischen den Beteiligten ein Vertrag geschlossen, wonach die Gerichtsbar-keit im Ort Harxbüttel dem Stift St. Blasius zustand, in der Feldmark links der Schunter Braunschweig und rechts der Schunter Gifhorn.

Aus Anlass dieser Übereinkunft wird ein den Heiligen Blasius darstellendes farbiges Fenster in den Kapitelsaal des Tempelhofes eingebaut. Dieses Fenster befindet sich heute im Braunschweigischen Landesmuseum, eine Nachbil-dung ist im Gemeinschaftshaus Harxbüttel zu sehen.



Fenster mit einer Abbildung des Sankt Blasius (11)

Der Hl. Blasius erfreut sich besonders im süddeutschen Raum aber auch in Italien und Spanien großer Popularität. Zunächst Arzt, dann Bischof von Sebaste in Armenien, starb er 316 auf Veranlassung der römischen Staatsmacht für seinen Glauben. Ein besonderer Segen mit gekreuzten, geweihten Kerzen wird am Namenstag (3. Februar) erteilt. Wegen seines Berufes als Arzt wird der Heilige bei Halsleiden und allen körperlichen Übeln um Hilfe angerufen, vor allem auch bei Kinderkrankheiten, Pest und Zahnweh.

Der Hl. Blasius kam durch die Welfen nach Braunschweig. Er war Heinrich dem Löwen von seinen Ratgebern zusammen mit Johannes dem Täufer empfohlen worden. Bei der Schlussweihe des Doms 1226 erheben seine Söhne ihn in das Patronat des Braunschweiger Doms.

Bis in die westfälische Zeit (1806 - 1813) gehörte der Tempelhof dem Stift St. Blasius. Rechtsnachfolger des Stiftes wurde die „Braunschweigische Domänenkammer“. In der Folge hatte der Tempelhof zwei weitere Eigentümer und wurde 1857 abgerissen. Das Gelände wurde als Gartenland genutzt und das Steinmaterial zum Bau von Wirtschaftsgebäuden verwendet.

Die Hexe „Tempel-Anneke“

Vor über 350 Jahren wurde Anna Roleffes –auch Tempel Anneke genannt – der Hexenprozess gemacht. Es war in Braunschweig der letzte Prozess dieser Art. Sie war damit das letzte Opfer des satanischen Wahns. Anderorts in Deutschland wurden noch 100 Jahre länger Hexen verbrannt. Über diesen Prozess wird in der Monographie „Tempel Anneke“ von Karlwalther Rohmann berichtet. Sie ist auch Quelle der nachfolgenden Ausführungen.

Eigentlich waren Rat und Hilfe von Frauen, die aufgrund ihres umfangreichen Wissens über Kräuter Salben und Mixturen herstellen und so Menschen und

Tieren bei Krankheiten helfen konnten, begehrt. Oft wurde diesen Frauen aber unterstellt, sie seien mit dem Teufel im Bunde, weil man sich nur so ihre vielfältigen Fähigkeiten erklären konnte. Sie wurden für alles Unheilvolle, wie Krankheiten, Seuchen, schlechtes Wetter usw. verantwortlich gemacht.

Wie waren nun die Verhältnisse in Harxbüttel?

Anna Roleffes wurde um 1600 als Tochter von Hans Roleffes und Ilse Lillien in Harxbüttel geboren. Ihr Vater war Vogt des vom Stift St. Blasius erbauten Tempelhofs. Verheiratet war sie mit Hans Kagen, der auf dem Hof gegenüber wohnte. Ihr Mann wurde 1641 vor dem Lechlumer Holz bei Wolfenbüttel erstochen. So lebte sie 22 Jahre als Witwe auf dem Hof ihres Sohnes (auch ein Hans Kagen) und ernährte sich notdürftig durch Ackerbau, Wahrsagen und Krankenhilfe unter Benutzung von Kräuterbüchern und ein Tun, das wie Zauberei/Hexerei aussah. Sie war eine kluge Frau, die sich schon dadurch, dass sie des Lesens mächtig war, von der übrigen Bevölkerung abhob.

Angeklagt wurde Anna beim Amtmann in Neubrück durch ihren Bruder Henning, der in Wenden wohnte. Er beschuldigte sie, seine Kühe seien durch ihre Zauberei krank geworden und er wolle sie als Hexe „setzen und brennen lassen“. Anna erhob Gegenklage wegen Verleumdung. Zwei Verhandlungstermine, zu denen beide Parteien geladen waren, ließ Anna verstreichen. Im Juni 1663 berichteten Zeugen über ihre Verfehlungen bzw. Fähigkeiten als Hexe/Zauberin. Beispielfhaft seien genannt:

- a. Ein Bürger der Braunschweiger Neustadt sagte aus, dass ihm viele Zinngegenstände (Schlüssel, Schalen usw.) und Nahrungsmittel gestohlen wurden. Um den Dieb zu ermitteln, habe er Tempel Anneke befragt. Sie habe ihm geraten, wieder nach Hause zu gehen und überall laut auf den Straßen zu erzählen, dass Tempel Anneke den Dieb so ängstigen werde, dass er keine Ruhe mehr finden werde. Nach drei Tagen solle er sie wieder besuchen. Als er nach drei Tagen Tempel Anneke wieder besuchte, konnte er berichten, dass er einen Teil des Diebesgutes zurück-erhalten habe. Tempel Anneke erklärte ihm, als er vor drei Tagen bei ihr gewesen sei, sei der Dieb mit dem Diebesgut schon auf dem Weg nach Wolfenbüttel gewesen. Sie aber hätte ihn so geängstigt, nicht mehr in

Ruhe leben zu können, so dass er es nicht geschafft habe, das Diebesgut dort hinzubringen.

- b. Der Krüger zu Harxbüttel berichtete, dass sie vor einiger Zeit viel Bier getrunken habe. Als sie nun am Abend desselben Tages noch mehr Bier haben wollte, habe er ihr nichts mehr gegeben, weil sie an diesem Tage schon genug getrunken hätte. Als er dann diesen Abend zu Bette gegangen sei, wäre das Böse durch seine Adern geschossen und am Knöchel habe sich eine tellergroße Blase gebildet. Da er nicht an Zufall glaube, beschuldigte er Tempel-Anneke, weil er ihr abends kein Bier mehr gegeben habe.
- c. Ein Schäfer aus Wenden berichtete, dass er seine Herde nach Harxbüttel getrieben habe und dort sechs Schafe gestorben seien. Er habe dann Tempel-Anneke um Hilfe gefragt und sie mit einem toten Schaf für ihren Rat entlohnt. Sie habe ihm folgendermaßen geholfen: Das tote Schaf habe sie in einem Backofen zu Pulver gebrannt, danach etwas davon in einem Kessel gekocht. Danach wurde dies gemischt und an die Schafe verfüttert. Daraufhin wurden alle Schafe gesund, kein einziges sei mehr gestorben.



Gedenktafel für Tempel-Anneke in Harxbüttel

neke sei eine Hexe. Was in Harxbüttel, Wenden und Umgebung geschehe, gehe nicht mit rechten Dingen zu und immer habe Tempel-Anneke ihre Finger im Spiel. So sollte der 15. Mai 1663 Annekes letzter Tag in Freiheit werden. Gegen Mittag erschien auf dem Hof von Hans Kagen, Annekes Sohn, ein Vollzugsbeamter, um Tempel-Anneke festzunehmen, sie zum

von in einem Kessel gekocht. Danach wurde dies gemischt und an die Schafe verfüttert. Daraufhin wurden alle Schafe gesund, kein einziges sei mehr gestorben.

In den Gerichtsunterlagen sind noch weitere Aussagen zu finden, die Annekes angebliches Bündnis mit dem Teufel belegen sollten. In Harxbüttel wurde schon lange gemunkelt, Tempel-An-

Hagenmarkt zu bringen und in der Bruchstube (= vorläufiger Gefangenenraum) einzuschließen.

In Juli 1663 begann der Prozess, in dem sie zunächst die meisten Beschuldigungen abstritt. Auch monatelange Verhöre führten zu keinem Geständnis. Um das gewünschte Geständnis doch zu erhalten, wurden ab Oktober Foltermethoden eingesetzt. Durch grausame Schmerzen und durch die vielen Vernehmungen war sie dann so verwirrt, dass sie selbst glaubte, was man von ihr hören wollte. So bekannte sie u. a.: Eines nachts habe sie in der Scheune das Böse getroffen, sie habe ihm drei Tropfen Blut aus ihrem kleinen Finger der rechten Hand geben müssen. Das Böse habe ihr dann gesagt, sie gehöre nun ihm und müsse tun, was das Böse wolle. Sie habe eingewilligt und es beschworen. Außerdem gab sie zu, dass sie mit dem Teufel Unzucht getrieben habe und jährlich in der Walpurgis-Nacht auf einem Ziegenbock mit demselben dort hingefahren sei.

Das „angebliche Hexenzeichen“ auf ihrem Knie war ein weiteres unumstößliches Beweismittel für ihr Bündnis mit dem Teufel. Durch weitere erzwungene Geständnisse stand das Urteil fest: Feuertod wegen teuflischen Treibens. Das Urteil wurde am 28. Dezember 1663 gesprochen, am 30. Dezember 1663 erfolgte die Hinrichtung auf dem Hinrichtungsplatz am Wendentor. Wegen guter Führung wurde Tempel-Anneke nicht bei lebendigem Leibe verbrannt, sondern dahingehend begnadigt, dass sie mit dem Schwert enthauptet und Kopf und Körper zusammen verbrannt wurden.

Wer mehr erfahren möchte, kann es nachlesen bei:
Karlwalther Rohmann, Tempel-Anneke. Der Prozeß gegen die letzte „Hexe“ von Braunschweig 1663, kommentiert und dargestellt nach dem Originalprotokoll. Hildesheim 1983. (Stadtbibliothek Braunschweig, Signatur: DfRoh)

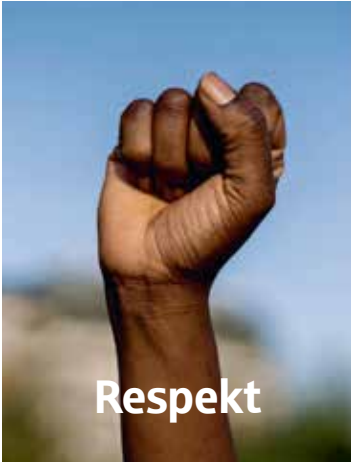
Noch heute leben in Harxbüttel Nachkommen von Tempel-Anneke. Eine BLIK-Gedenktafel im Ort erinnert an Tempel-Annekes grausames Schicksal. (BLIK ist die Abkürzung für das Braunschweiger Leit- und Informationssystem Kultur.)



Ingo Linde
Malermeister

Telefon (05307) 2898 • www.malermeister-ingolinde.de

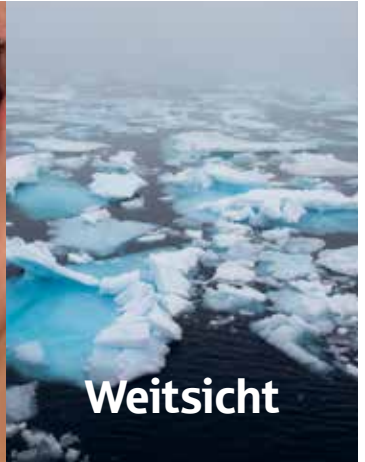
pünktlich • sauber • zuverlässig



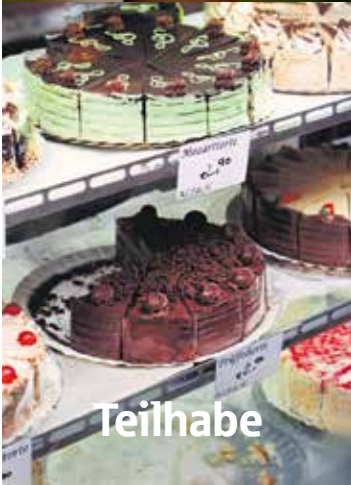
Respekt



Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

**Weil's um
mehr als
Geld geht.**



**Braunschweigische
Landessparkasse**

Ein Unternehmen der NORD/LB

Die „Landkommune Horstkamp“

Mitte der 20er Jahre des vergangenen Jahrhunderts existierte in Harxbüttel eine Landkommune am Horstkamp. Zu den Gründern dieser Kommune gehörten die Freunde Hans Koch und Hans Löhr. Gemeinsam bewirtschafteten sie eine Gemüseplantage mit Konservenfabrik, die Hans Löhr von seinem Vater geerbt hatte. Der Grundgedanke der Landkommunen war, durch gemeinsames Leben und Wirtschaften neue Modelle für eine friedlichere Gesellschaft zu erproben. Er basierte auf ideellen, genossenschaftlichen Werten. Angestrebt wurde ein naturverbundenes Leben in selbstbestimmten Gemeinschaften abseits von Großstädten und die Ablehnung des kapitalistischen Systems. Die Landkommunen wollten als Kollektiv genügend Güter für den Eigenbedarf produzieren. Überschüsse sollten verkauft werden.

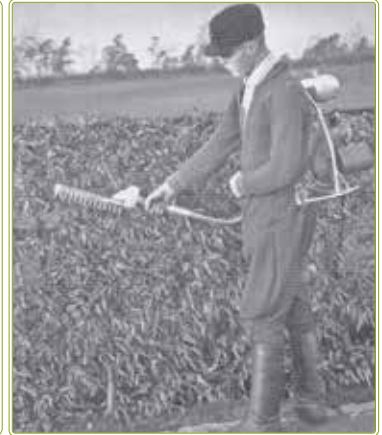
In der Harxbütteler Landkommune erhielten junge Menschen eine Ausbildung zum/zur Gärtner/in oder Landwirt/in mit dem Ziel, sie für eine Auswanderung nach Brasilien vorzubereiten. Vermutlich lebten in dieser Landkommune ca. 20 Personen, wohl kleine Familien mit Kindern.

In Deutschland wurden in dieser Zeit ca. 100 Landkommunen gegründet. Meist waren es junge, linke Idealisten, die durch Erlebnisse im 1. Weltkrieg und alternative Protestbewegungen der Jugend dieser Zeit versuchten, gesellschaftliche Utopien in die Realität umzusetzen. Die Realität war jedoch komplizierter. Die Gründer waren meist Intellektuelle, die die schwere Landarbeit nicht gewohnt waren und in der Leitung von Betrieben keine Erfahrung hatten. So musste die Landkommune Harxbüttel, wie auch fast alle anderen Landkommunen, ihren Betrieb einstellen.

Aber was wurde nun aus den beiden Freunden Hans Löhr und Hans Koch und den übrigen Mitgliedern der Kommune Harxbüttel?

Über den Verbleib der übrigen Mitglieder ist nichts bekannt. Es dürfte aber höchst unwahrscheinlich sein, dass sie nach Brasilien ausgewandert sind und dort eine Kommune gegründet haben. Anders ist es bei Hans Löhr und Hans Koch, sie trennten sich und gingen sehr unterschiedliche Wege, die kurz skizziert werden.

Hans Koch hatte schon während seiner Zeit in der Landkommune die Idee, die Land- und Gartenarbeit zu motorisieren. Für seine Erfindung des „Durch Motor betriebenen Handgerätes für Garten- und Feldarbeit“ wurde ihm im August 1924 vom Reichspatentamt das Patent erteilt. Bei diesem Hackgerät wurde der Motor auf dem Rücken getragen, weshalb er auch „Rucksackmotor“ genannt wird. An diesen Motor konnten auch andere Geräte, wie z. B. eine Heckenschere, angeschlossen werden. 1930 machte sich Hans Koch selbstständig und gründete die Firma DIMOHA (Die motorisierte Hand). 1948 gründete er die Firma „HAKO Hans Koch und Sohn“ in Bad Oldesloe. HAKO ist heute ein weltweit führender Hersteller von u. a. Kehr- und Poliermaschinen, Mehrzweckmaschinen, Transportern und Schleppern. Und begonnen hat alles mit der Erfindung des „Rucksackmotors“ in Harxbüttel.



Bodenfräse (links) und Heckenschere (rechts), Erfindungen Hans Koch (13), (14)



Erste Seite der Patentschrift (15)

Hans Löhr nahm ein Lehramtsstudium an der damaligen Technischen Hochschule Braunschweig auf, das er 1929 erfolgreich abschloss. Außerdem gründete er an der TH die „Sozialistische Studentengruppe“ und engagierte sich politisch, eckte mit seinen Meinungen und Vorstellungen oft an und musste Gerichtsverfahren z.B. wegen Beamtenbeleidigung über sich ergehen lassen. Ende 1930 verließ er den Freistaat Braunschweig und bekam in Hamburg eine Lehrerstelle. 1932 bereitete Hans Löhr eine Expedition mit 15 Personen nach Peru vor, die Montana-Expedition. Er wollte dort im Amazonasgebiet versuchen, die Idee der Landkommune zu verwirklichen.

Im Jahr 1934 scheiterte auch dieser Versuch. Der Schriftsteller Hans Reiser, zeitweise Mitglied der Expedition, berichtet in seinem Buch „Einer ging in die Wildnis“ über das Projekt. Hans Löhr blieb bis 1951 in Peru und schlug sich als selbstständiger Techniker, Händler und (im Auftrage des peruanischen Staates) Werkstattleiter in einer Kolonie für Kranke durch. 1943 heiratete er eine Peruanerin. Nach seiner Rückkehr wurde er in den Schuldienst in Braunschweig eingestellt. 1960 zog er mit seiner Familie nach Ostberlin, wo er 1961 starb.

Wer mehr über Hans Löhr und Hans Koch erfahren möchte, dem sei das Buch von Prof. Dr. Dr. Günter Wiemann „Hans Löhr und Hans Koch – Politische Wanderungen“ empfohlen (Stadtbibliothek Braunschweig, Signatur: DemWie).

hm medien layout & marketing
Richard Miklas

Zeitungen Broschüren Chroniken Festschriften ...

WAGUNER
Walter-Schuster-Buch
Weststadt aktuell
Durchblick

Hagenmarkt 12 38100 Braunschweig 0531 16442 info@hm-medien.de 0151 11984310 www.hm-medien.de

PASSION



Drucken ist für uns viel mehr als ein rein technischer Prozess. Es ist Leidenschaft. Jedes einzelne Produkt ist ein visuelles und haptisches Erlebnis. Das begeistert uns immer wieder neu.

PREMIUM
GREEN PRINTING

Die Malerin Anna Lühr



Gemälde, *Schloss Richmond*, Anna Lühr (16)

Anna Lühr wurde geboren am 10. Februar 1870 in Braunschweig. In ihrer Kinder- und Jugendzeit erhielt sie Klavier- und Malunterricht. Die Malerei bereitete ihr wohl sehr viel Freude, so dass sie sich nach ihrer Schulzeit an der Braunschweiger Kunstgewerbeschule anmeldete.

Doch die Lerninhalte der kunstgewerblichen

Ausbildung entsprachen nicht Anna Lührs Vorstellungen. Sie strebte eine künstlerische Ausbildung zur Landschaftsmalerei an. Doch der Weg zu einer hochwertigen künstlerischen Ausbildung war in dieser Zeit für Frauen schwierig. So war für Frauen damals der Weg zu Kunstakademien in Deutschland versperrt.

Deshalb verlegte sie 1890 ihren Wohnsitz nach Karlsruhe, um dort die 1885 gegründete Schule für Malerinnen zu besuchen. Hier beschäftigte sie sich mehrere Jahre überwiegend mit Landschaftsmalerei. Besuche auf dem von ihrem Vater in Harxbüttel erworbenen Hof am Horstkamp bestärkten die Liebe zu ihrer heimatlichen Landschaft.

Im Jahr 1898 setzte Anna Lühr ihre Ausbildung in München fort. Hier hatte es ihr besonders der neoimpressionistische, pointillistische Stil angetan. Sie war fasziniert von der Auflösung der Bildfläche in eine Vielzahl von winzigen farbigen Punkten.

Nach einjährigem Aufenthalt in München unternahm sie zusammen mit ihrem Münchener Lehrer Charles J. Palmier mehrere Studienreisen durch Deutschland, Frankreich und Italien. Anfangs wandelte sie noch auf den Spuren ihres Lehrers, doch schon bald entwickelte sie ihren eigenen Stil.

Im Jahr 1908 stellte Anna Lühr ihre Bilder im Herzoglichen Museum in Braunschweig aus. Gezeigt wurden Landschaften, Stadtansichten, Stillleben und Bleistiftzeichnungen.



In der Humboldtstraße 10 in Braunschweig hatte Anna Löhr ein eigenes Atelier und gründete eine Malschule.

Ölbilder von der Braunschweiger Altstadt, der Alten Waage, Innenhöfe und Fachwerkhäuser sind eindrucksvolle Beispiele ihres Schaffens. Ihre Bilder befinden sich heute über ganz Deutschland verteilt überwiegend in Privatbesitz. Einige Ölbilder und Graphiken befinden sich mit Städtischen Museum Braunschweig. Auch auf Braunschweiger Notgeldscheinen aus dem Jahr 1923 sind einige ihrer Werke abgebildet.

Graphik, Anna Löhr (17)

Anna Löhr starb am 19. Mai 1955 in einem Altersheim in Vechelade (damals zum Landkreis Braunschweig gehörig) und wurde auf dem Friedhof in Harxbüttel beerdigt. Zur Erinnerung an die Malerin wurde in Braunschweig-Stöckheim eine Straße nach ihr benannt.



Braunschweiger Notgeldschein aus dem Jahr 1921

Der Dichter Georg Oswald Cott

Georg Oswald Cott, geboren 1931 in Salzgitter, lebt seit über fünfzig Jahren in Harxbüttel. Seit den 1960er Jahren ist er literarisch aktiv. Er erhielt viele Preise und Auszeichnungen, darunter das Niedersächsische Künstlerstipendium für Literatur 1984, Künstlerstipendium Atelierhaus Worpsswede 1991/92. Er war Ehrengast der Villa Massimo in Rom 1997 und erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens 2010.

Nach einer Handwerkslehre arbeitete er als Konditormeister, studierte Ernährungswissenschaft und Germanistik, arbeitete als Berufsschullehrer, unter anderem für Hilfsprojekte in Afrika, und er lehrte an der Universität Hannover. Neben Hörspielen und Erzählungen veröffentlichte er vor allem Gedichte. Zum Teil wurden sie in mehrere Sprachen übersetzt oder vertont. Einige Gedichte werden von Graphiken zeitgenössischer Künstler begleitet und befinden sich als künstlerisch gestaltete Handpressdrucke in öffentlichen und privaten Sammlungen.

Seine Gedichte sind sparsam an Worten, dabei von sinnlicher Kraft, einfühlsam und inspirierend.

Legendär ist auch sein großer Weidenkorb voller handgeschriebener und mit bunten Wollfäden umwickelten Gedichtröllchen. Trifft man Cott mit diesem Korb an, darf man gegen ein Lächeln ein Röllchen aus dem Korb nehmen. Auch auf der Frankfurter Buchmesse hat er über 25 Jahre Gedichte gegen ein Lächeln eingetauscht.



Georg Oswald Cott in seinem Garten mit Weidenkorb und Gedichtröllchen, rechts eines der Gedichte



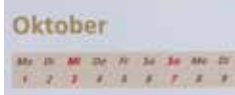
In Pressestimmen wird Cotts Lyrik z. B. folgendermaßen charakterisiert: „Die Kurzgedichte Georg Oswald Cotts beginnen im Alltag und tragen uns schon mit der zweiten Zeile fort in eine andere Dimension, die des Traumes, der Utopie, der real-irrealen Wahrheit...“ (Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt); „...einfühlsam überschreitet dieser Impressionist der Stille die Grenze zwischen Innen- und Außenwelt“... (Neue Zürcher Zeitung); „Cott beschränkt sich in seiner Lyrik -bei aller Nähe zur Natur- nicht auf romantische Stimmungen und schöne Bilder: vielmehr vermitteln seine Texte eine Idee, einen Gedanken - nach Möglichkeit einen, der Mut macht.“ (Südwestfunk)

Aber auch in seinem Wohnort ist er gegenwärtig. So hat der Ortsverein Harxbüttel e. V. für das Jahr 2017 einen Kalender mit Gedichten von Cott und Bildern/Motiven aus Harxbüttel herausgegeben und im Jahr 2020 eine Dichterlesung im Gemeinschaftshaus veranstaltet.



Kalenderblätter
mit Gedichten von
Georg Oswald Cott





Kalenderblätter
mit Gedichten
von Georg
Oswald Cott



Zuletzt veröffentlichte er u. a.:

- *Die Flugbahn der Elster*, Gedichte; Hauenberg 2006/Minsk 2010 (zweisprachig: russisch/deutsch; ins Russische übersetzt von Jelena Semjonowa)
- *Was in der Nähe geschieht*, Gedichte; Hauenberg 2007.
- *Eine Hand freihalten*, Gedichte; Hauenberg 2010.
- *Marienborn*. Westostelbische Gedichte. Eine poetische Geschichtsschreibung; Hauenberg 2014.
- *Gedichte für ein Lächeln*, Poesie aus dem Dichterkorb aus 30 Jahren auf der Frankfurter Buchmesse, mit Zeichnungen und einem Holzschnitt von Karl-Georg Hirsch; Leipzig 2014.
- *Im Zeitraffer*, Menschen und Ereignisse im Braunschweiger Land; Springe 2017.

Die Träger des kulturellen und gemeinschaftlichen Lebens

Das kulturelle und gemeinschaftliche Leben in Harxbüttel wird maßgeblich durch die Freiwillige Feuerwehr und den Ortsverein Harxbüttel e. V. gestaltet.



Aufstellen des Maibaums durch die Feuerwehr am 1.5.2007

Die Freiwillige Feuerwehr wurde am 11. Juni 1949 gegründet. Neben den üblichen Aufgaben einer Feuerwehr wie Brandbekämpfung und technische Hilfeleistung bereichert sie auch das gemeinschaftliche Leben des Ortes, sei es z. B. durch die jährliche Organisation des Osterfeuers, das Aufstellen des Maibaums oder die Durchführung eines Tages der offenen Tür. Durch die Gründung von Jugend- und Kinderfeuerwehr bietet sie auch jungen Mitbürgerinnen und Mitbürgern interessante Einblicke in die Aufgaben einer Feuerwehr. Auch die erfolgreiche Teilnahme an Löschwettbewerben oder anderen Sportveranstaltungen tragen zur Attraktivitätssteigerung bei.



Der Ortsverein Harxbüttel e. V. wurde im Vorfeld des 1000-jährigen Ortsjubiläums im Frühjahr 2006 gegründet und hat 120 Mitglieder (Stand: 2021). Die Satzung des Vereins sieht u. a. folgende Aufgaben vor: Pflege heimatlicher Geschichte und Kultur, Mitwirkung bei der Dorfverschönerung und Denkmalpflege, Förderung des dörflichen Gemeinschaftslebens zusammen mit den Harxbütteler Vereinen.

Advent auf dem Dorfanger

So führt der Ortsverein jährlich u. a. folgende Veranstaltungen durch: Mitgliederversammlungen mit anschließenden Vorträgen, Filmvorführungen oder Dichterlesungen zu unterschiedlichsten Themen, z. B. aus der Psychologie, dem Gartenbau, der Geschichte oder der Literatur. Außerdem organisiert er Besichtigungen. So wurden z. B. der Dom in Königslutter, das Klärwerk in Watenbüttel oder der Schacht Konrad in Salzgitter in Augenschein genommen. Auf dem Hof Hinze finden regelmäßig ökumenische Gottesdienste mit anschließendem Kaffeetrinken und Brunchs mit Musik statt. In der Adventszeit treffen sich die Harxbüttelerinnen und Harxbütteler bei Blasmusik zu Glühwein und Bratwurst auf dem Dorfanger. Auch hat der Ortsverein einen Defibrillator für Harxbüttel angeschafft sowie Schulungen zur Handhabung durchgeführt. Der Defibrillator ist für jedermann zugänglich am Feuerwehrhaus angebracht.



Osterfeuer in Harxbüttel



Pipes and Drums of Brunswiek im Einsatz

Die Dudelsackband Pipes & Drums of Brunswiek e. V. wurde durch Harxbütteler Bürger im Jahr 1997 gegründet und hielt ihre ersten Übungsabende im Gemeinschaftshaus in Harxbüttel ab. Heute finden die Übungsabende im Gemeinschaftshaus Thune statt. Die Band ist sehr erfolgreich, mit Fernsehauftritten und Auftritten auf internationalen Pipefestivals z. B. in Schottland, Schweden und der Schweiz oder beim Orgelsommer in Riddagshausen im Jahr 2019. Am 10. Juni 2017 feierte die Band auf dem Hinzehof in Harxbüttel ihren 20. Geburtstag mit mehr als 300 Besucherinnen und Besuchern.

Am Horstkamp hat die **Gemeinschaft der Sonnenfreunde e. V.** ihr Domizil. Das vereinseigene Gelände bietet Platz für Freizeitaktivitäten, Sport und Erholung in der Natur. Der Verein ist Mitglied im Deutschen Verband für Freikörperkultur und im Landessportbund Niedersachsen.

Erwähnt werden sollen hier noch zwei im Vereinsregister zwischenzeitlich gelöschte Vereine.

Der Altenkreis Harxbüttel e. V. hat ab 1974 ca. 45 Jahre existiert und mit regelmäßigen wöchentlichen Treffen zur Freizeitgestaltung der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger beigetragen. Aktuell gibt es Versuche, den Altenkreis neu zu beleben.

Der Angelclub Harxbüttel e. V. ist 1988 aus der Anglergemeinschaft Harxbüttel hervorgegangen. Angelrevier war ein ca. 2 km langer Bereich der Schunter ab Frickenmühle. Geangelt wurden u. a. Hecht, Aal, Karpfen und Forelle.

Der Ort im Jahr 2007

1.000 Jahre Harxbüttel

07.09.2007
Von 15:00 - 17:00 Uhr
Kinder und Seniorennachmittag:
Kaffee, Kuchen und div. Attraktionen
Von 18:00 - 20:00 Uhr
Jahrtausendschmaus
Ab 20:00 Uhr
Kommers mit Sambatänzerinnen
Ab 22:00 Uhr
Disco

08.09.2007
17:00 Uhr
Festumzug durch Harxbüttel
Ab 19:00 Uhr
Tanz mit den „Hobbits“
Eintritt frei
-Cocktails, Showeinlagen usw.-

09.09.2007
Ab 10:30 Uhr
Frühstücksbuffet mit großer
Tombola und einem
Überraschungsgast

Das Plakat zeigt ein Wappen mit einem blauen Feld, einem gelben Feld und einem roten Feld, unterteilt durch eine weiße Linie. Darunter sind die Silhouetten von Menschen, die feiern, mit erhobenen Händen.

Im Jahr 2007 wurde in Harxbüttel die erste urkundliche Erwähnung vor 1000 Jahren gefeiert. Dieses Jubiläum konnten mehrere Orte im Landkreis Gifhorn und heutige Stadtteile von Braunschweig feiern. In der schon früher beschriebenen Urkunde werden insgesamt mehr als 30 Orte genannt, von denen heute allerdings nicht mehr alle existieren. Für die sechs zum Stadtgebiet Braunschweig gehörenden 1000-jährigen Orte gab es im Januar 2007 für geladene Gäste eine Jubiläumsveranstaltung.

Plakat mit Hinweisen zu Jubiläumsveranstaltungen

Für die Harxbüttelerinnen und Harxbütteler startete das Jubiläumsjahr am 4. Februar mit einem Sektempfang im Gemeinschaftshaus, an dem über 200 Einwohnerinnen und Einwohner teilnahmen.

Über das Jahr verteilt fanden viele weitere Jubiläumsveranstaltungen statt. Beispielhaft seien genannt:

am 1. Mai auf der Vorderen Masch ein Fahnenjagen

am 2. Juni auf dem Hinzehof ein Hofkonzert

am 24. Juni ein ökumenischer Gottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Kaffeetrinken im Gemeinschaftshaus

vom 7. bis 9. September wurde das Jubiläum im Rahmen des Feuerwehrfestes gefeiert

beschlossen wurde das Jubiläumsjahr mit einer Weihnachtsgalerie und einem Feuerwerk im Gemeinschaftshaus.



Hoffest auf dem Hinze-Hof



Fahnenjagen in der Vorderen Masch im Jubiläumsjahr



Im Zusammenhang mit dem Jubiläum wurde von dem damaligen Heimatpfleger Peter Dietrich die Anfertigung einer Ortschronik initiiert (Stadtbibliothek Braunschweig, Signatur: DekDie) und am Ortseingang ein von Diane Hensel gestaltetes Schild aufgestellt. Ein von Gerd Knoke erstellter Kalender mit Motiven aus der Harxbütteler Geschichte und den Daten der Jubiläumsveranstaltungen begleitete durch das Jubiläumsjahr.

Zur Vorbereitung der Jubiläumsveranstaltungen wurde im Frühjahr 2006 der Ortsverein Harxbüttel e. V. gegründet.

Fahne für die Gewinnerin/ den Gewinner des Fahnenjagens



Deckblatt der Harxbütteler Chronik



Deckblatt des Jubiläumskalenders



Enthüllung des neuen Ortsschildes

Hausinschriften

Von zwei Harxbütteler Bauernhöfen sind folgende Hausinschriften erhalten geblieben:

„Was mein Gott will, geschehe allzeit. Sein Wille ist der beste zu helfen ist er dem bereit, der an ihn glaubet feste. Er hilft aus Noth, der fromme Gott, er tröstet ohne Maaßen, wer Gott vertraut fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen. Amen.“

*Johann Heinrich Christoph Gaus Ilse Chatarine Dorothee Gaus, geborene Bollmohr
Erbaut am 12. Mai im Jahr Christi 1849 erneuert 1997*

„Dreieinig großer Gott Du wollst dies Haus bewahren und Deinen Segen auch darinnen offenbahren. Es steht hier nicht gebaut zu zeigen Lust und Pracht nein, Feuersbrunst und Not hat uns dazu gebracht. Gott beschütze dieses Haus und alle die gehen ein und aus.“

Erbaut Anno Domini 1863

Hausinschriften sind im gesamten deutschen Sprachbereich verbreitet und schmücken, oft in kunstvoll gestalteter Schrift, das Haus. Sie kommen verstärkt seit der Reformation vor. Ihre Blütezeit war das 16. bis 19. Jahrhundert. Man findet sie vorwiegend im ländlichen Bereich an Wohnhäusern und landwirtschaftlich genutzten Gebäuden (z. B. Scheunen, Stallungen Backhäusern). In Deutschland sind sie z. B. besonders häufig an der Oberweser, im Harz und in den bayerischen Alpen zu finden. Auf die Rechtschreibung wurde kein besonderer Wert gelegt. Das gleiche Wort kann am selben Haus unterschiedlich geschrieben sein. Ein Grund dafür ist sicherlich, dass die Alltagssprache plattdeutsch war, jedoch die Inschriften oft in hochdeutsch verfasst wurden.

Durch bauliche Veränderungen und Einstellungen der Bewohnerinnen und Bewohner gehen die Hausinschriften jedoch immer mehr verloren. Vielen erscheinen die Haussprüche nicht mehr zeitgemäß. Sie werden deshalb entfernt, übermalt oder hinter schmucklosen Fassadenverkleidungen versteckt. Kulturgeschichtlich ist es sehr bedauerlich, dass diese liebenswerten Zeugnisse, die dem einzelnen Gebäude und dem Ort eine ganz eigene persönliche Note gaben und vom Lebensgefühl früherer Generationen berichten, zunehmend von der Bildfläche verschwinden.

Eine Hausinschrift besteht aus einer Bauinschrift, einem Bauspruch und einer Spruchinschrift oder Teilen davon. Die Bauinschrift gibt Auskunft über das Baujahr, die Bauherren und eventuell die Baumeister.

„Ludwig Christian Grave, Maria Margareta Graven geborene Zeddies gerichtet den 5ten Juli 1818“.

Der Bauspruch hat oft Bezug zur Bauphase.

„Das Bauen ist ein schöner Trost hab` nicht gewusst das so viel kost, Gott behüte uns vor allen bösen Zeiten, vor Maurern und vor Zimmerleuten“.



Harxbütteler Fachwerkhaus mit Hausinschrift

Bei Spruchinschriften kann zwischen weltlichen

„Allzeit fröhlich ist gefährlich, allzeit traurig ist beschwerlich, allzeit glücklich ist unmöglich, eins ums andere ist vergnüglich“

und religiösen Sprüchen unterschieden werden. Bei den religiösen Sprüchen wählte der Bauherr, oft mit Unterstützung des Pastors oder Lehrers, einen Bibelspruch mit dem Gottes Segen und die Bewahrung vor Unglücken für Haus und Hof erbeten wurde.

„Auf Gott und nicht auf meinen Rat will ich mein Glück stets bauen. Und dem der mich erschaffen hat mit ganzer Seele trauen. Er der die Welt allmächtig hält wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.“

Die Sprüche sind meistens in Gedichtform verfasst, um ihnen mehr Ausdruckstärke zu verleihen.

Hausinschriften sind ein Spiegel der Bewohnerinnen und Bewohner zu ihrer Umwelt und beschreiben ihr Verhältnis zu geistlichen und weltlichen Dingen. Sie geben Auskunft über das Denken der Bauherren jener Zeit.

„Dies Haus ist mein und doch nicht mein, Des zweiten soll es auch nicht sein, Der dritte bleibt auch nicht hier, Dem vierten geht es so wie mir, der fünfte und sechste wandern aus, Nu sage mir wem gehört dies Haus.“

Oder sie zeigen, welche dominante Rolle der Hof im Leben der Besitzer spielt, ihn zu erhalten und an die nächste Generation zu übergeben.

„Geschlechter kommen, Geschlechter vergehen, lass gütiger Gott den Hof bestehen“.

Hausinschriften können Ausdruck tiefer Frömmigkeit sein,

„Soli Deo Gloria“ (übersetzt: Gott allein sei die Ehre)

der Sorge um Haus und Familie,

„Nicht Kraft, nicht Fleiß, nicht Arbeit nützt, wenn Gott der Herr das Haus nicht schützt.“

der engen Verbundenheit mit dem Besitz.

„Mit deiner starken Hand bewahre o Herr unser Haus, Hof und Land, gib zu der Arbeit dein Gedeihen, dass Kind und Kindeskinde sich erfreuen.“

Andere Sprüche informieren über die Geschichte des Hauses,

„Durch Bomben vernichtet (29.7.44), neu ward's errichtet (9.7.46), mög's Gott nun bewahren, vor Not und Gefahren!“

sollen Neid und Hass abwehren,

„Wenn dieses Haus solange steht, bis in der Welt der Neid vergeht, so steht es nicht gewisse Zeit, so steht es bis in Ewigkeit“

oder

„Ohne Arbeit früh und spat wird dir nichts geraten, Neid sieht nur das Blumenbeet aber nicht den Spaten“

oder sollen die Gastfreundschaft zum Ausdruck bringen.

„Willst du eintreten mit guter Laune, so wirst du immer willkommen sein; wenn der Wind andersherum weht, sei so gut und bleibe weg!“

Wieder andere Hausinschriften haben „Lebensweisheiten“ zum Inhalt oder sind humoristischer Natur.

„Gutes tun, reden lassen“

oder

„Wenig Verstand, viel Eigensinn“

oder

„Die Kritik ist leicht, das Tun ist schwierig“

oder

„Im Wald unserer Gedanken finden sich gute und schlechte Tiere“

oder

„Wenn ich im Frieden leben will, schaue ich zu, denke mir das meine und halte den Mund“

oder

„Gott bewahre dieses Haus Und lass Doktor und Advokaten heraus“.

Hausinschriften sind schriftliche Zeugnisse des bäuerlichen Lebens der damaligen Zeit. Sie geben Lebenseinstellungen und -erfahrungen der Bauherren kund, und sie gewähren Einblick in ihre Glaubenswelt und Gedanken. Insofern vermitteln Hausinschriften kulturgeschichtlich wichtige Informationen.

Die Straßenbezeichnung Hackelkamp

Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, etwas Licht in die Bedeutung der Straßenbezeichnung „Hackelkamp“ zu bringen. Mit Ratsbeschluss vom 26. August 1975 wurde der frühere Maschweg in Hackelkamp umbenannt.



Die Änderung erfolgte wegen der Eingemeindung nach Braunschweig. Oft werden für Straßennamen alte Flurbezeichnungen verwendet. In der Harxbütteler Feldmark kommt die Bezeichnung Hackelkamp nicht vor, wohl aber in der Thuner. Die Flur, auf der die Straße „Hackelkamp“ liegt, hieß früher Kamp. Ein Ansatz zur Klärung ist in der „Braunschweigische Landesgeschichte im Überblick“, herausgegeben von Richard Moderhack, zu finden.

Die Bezeichnung Hackelkamp besteht aus zwei Teilen, dem Grundwort „Kamp“ und dem Bestimmungswort „Hackel“. Das Grundwort ist wohl auf das lateinische Wort *campus* zurückzuführen, das so viel bedeutet wie Feld, Fläche oder Flur. Oft waren diese Flächen begrenzt durch Hecken oder Erdwälle und wurden als Acker- oder Weideflächen genutzt. Schwieriger ist es mit dem Bestimmungswort „Hackel“. Da Harxbüttel im ostfälischen Sprachraum liegt, kann man davon ausgehen, dass es sich um eine ostfälische Bezeichnung für mythologische Gestalten handelt. Hier stehen nun drei Varianten zur Auswahl.

- a. „de ole Håksche“ meint einen weiblichen Geist, der Frau Holle gleicht und in der Winterzeit die Spinnleistungen der Mädchen prüft.
- b. „Hackel(n)barch“ oder „Hackelbär(e)nt“ stehen für den wilden Jäger, der im Sturm durch die Lüfte zieht.
- c. „Håke(l)mann“ oder „Håke(l)wif“ steht für einen Wassergeist, der unvorsichtige Menschen mit einem Haken in Seen, Flüsse oder Brunnen hinunterzieht.

Bekannt ist das Grimmsche Märchen von Frau Holle und dem fleißigen und faulen Mädchen. Das fleißige unterstützte Frau Holle bei der Hausarbeit, z. B. beim Bettenaufschütteln, wodurch es in der Welt schneite. Dafür wurde sie reichlich mit Gold beschenkt. Das faule Mädchen versuchte sich ohne viel Arbeit eine goldene Belohnung zu erschleichen. Über sie wurde jedoch ein großer Kessel Pech ausgeschüttet und das Pech klebte an ihr, so lange sie lebte.

Im Solling, in der Stadt Uslar, erzählt man sich die Sage vom wilden Jäger Hackelberg. Vor seinem Tod war der Jägermeister täglich im Wald. Eines Tages geschah es nun, dass er sich an den Hauern eines mächtigen erlegten Keilers verletzte. Die Wunde entzündete sich und er starb daran. In seinem Grab konnte er aber keine Ruhe finden und wollte ewig im Solling jagen. Wenn nun im Herbst der Sturm über das Weserbergland fegt, steigt er als Geist aus seinem Grab und schwingt sich auf einem Schimmel, begleitet von Raben und Hunden, in die Lüfte. Bei Sonnenaufgang ist der Spuk vorbei und Hackelberg verschwindet wieder in seinem Grab. Ähnlich wird diese Legende auch im Landkreis Wolfenbüttel und im Harz erzählt. Auch hier starb er an der Verwundung durch den Keiler und jagt bei Sturm mit Pferd und Hunden die Oker auf und ab. Auch eine Verbindung zum Windgott Wodan wird oft hergestellt.



Verschneiter Hackelkamp

Ob nun die Straßenbezeichnung Hackelkamp auf eine dieser mythologischen Gestalten zurückzuführen ist, sei dahingestellt. Mit Wind und Wetter haben alle drei Gestalten zu tun, so dass für weitere phantasievolle Überlegungen Raum bleibt.

Eickenhofer Spargelreich

Bestellen Sie jetzt Ihre **Eickenhofer Weidegans** und **Eickenhofer Tulpenzwiebeln** vor!

www.spargelreich.de

Hier herrscht guter Geschmack!

IFF

Know-how für die Mischfutterindustrie

- *Verarbeitungstechnologische Untersuchungen*
- *Futtermittelanalytik und Schüttgutlabor*
- *Prüfung der Arbeitsgenauigkeit von Produktionsanlagen*
- *Beratung/Einführung von HACCP*
- *Energiemanagement*
- *Schulungen*

Profitieren Sie von unserer Expertise!
 Internationale Forschungsgemeinschaft
 Futtermitteltechnik e. V.
 Frickenmühle 1A, 38110 Braunschweig
 Fon +49 (0) 5307 9222 0
 E-Mail iff@iff-braunschweig.de
www.iff-braunschweig.de

LÖWENKRAUT
 GEWÜRZERIE

Wir haben geöffnet!

Kommt gerne vorbei und lasst euch individuelle Geschenkkörbe anfertigen. Egal ob konventionelle oder Bio Qualität, von Tee bis hin zu exklusiven Gewürzen, ist garantiert das Passende dabei, sei es für den nächsten Geburtstag, als Gastgeschenk oder auch zur Hochzeit!

Natürlich kann man unsere Gewürze weiterhin online erwerben oder auch in einem von inzwischen über zwanzig Märkten in der Region. Ganz neu dabei sind wir mit einem Regal zum Beispiel in den EDEKA Gänge Neueröffnungen in Braunschweig am Langen Kamp und auf dem Gelände der Heinrich-der-Löwe Kaserne.

Wir freuen uns auf euren Besuch!

Euer LÖWENKRAUT-Team

www.loewenkraut.de

EXKLUSIVER LAGERVERKAUF -20%

WANN?
 MONTAGS 10-18 UHR

WO?
 IM STEINKAMPE 10,
 38110
 BRAUNSCHWEIG

Unsere Gewürze & Mischungen unter anderem regional erhältlich bei:

Gänge Frischemärkte Katanenallee, Wisenstr., Kuddelfeld, Mänscherode, Mekerode, Langer Kamp & im E-Center Hamburger Str., sowie in Rasthaus
 EDEKA Ankermann in Gr. Schwülper, Wendeburg & im E-Center Meine EDEKA Frerichs in Bräbtem
 Bauer Bues in Denke Nöhren Hof in Lehrte Looses Milchtankstelle in Wülfersberg
 Papes Gemüsegarten in Watenbüttel & Lennie Sonnenschein Biomarkt in Wulfsburg Biomarkt Mutter Grün in Gihorn, Vorfelde & Falderleben

Harxbüttel und umzu



Schunteraue am Ortseingang von Harxbüttel



Idylle am Spazierweg nahe dem Rösekenwinkel

Harxbüttel liegt in Braunschweigs Nordwesten und wird wegen seiner landschaftlichen Reize und seiner Ruhe gemocht. Keine Kirche, kein Lebensmittelgeschäft, kein Bäcker, keine Gaststätte, keine Poststelle. Ein Wohnort, der sich durch seine Abgeschlossenheit in Großstadtnähe steigender Beliebtheit erfreut, scherzhaft auch „Bad Harxbüttel an der Schunter“ genannt.



Scottish Highlands in den Schunterwiesen

Die tief gelegenen saftigen, grünen Schunterwiesen und die höheren Sandböden der Gegend vermitteln fast den Eindruck einer Marsch-Geestlandschaft im Kleinen. Überall sind Baumgruppen und im Norden und Nordosten größere und kleinere Waldflächen vorhanden. Von jeder Wohnstraße aus liegen in fußläufiger Entfernung ab-

wechslungsreiche Spazierwege, z. B. durch die Feldmark Richtung Lagesbüttel mit einem weiten Blick zum Elm und Harz, Richtung Walle durch die Schunterniederung oder in Richtung Eickhorst durch Wald und Flur.

Zwei besondere Bäume sollen an dieser Stelle hervorgehoben werden.

Zum einen die auf einer kleinen Anhöhe stehende alte Eiche am Feldweg Richtung Lagesbüttel. Sie war und ist für viele Harxbütteler Kinder ein Spielplatz, auf dem sie ihre ersten Kletterversuche unternehmen und bei Schnee ihre ersten Schlittenfahrten. Die Stiel-Eiche ist ca. 200 bis 250 Jahre alt. Sie hatte im Jahr 2020 einen Stammumfang von ca. 5,80 m. Sie wird demnächst in die Liste der Braunschweiger Naturdenkmale aufgenommen.



Stiel-Eiche am Eickhorstweg

Stiel-Eichen werden bis zu 40 m hoch und können 500 bis über 1000 Jahre alt werden. Sie blühen von April bis Mai, und ihre Eicheln, die verschiedenen Tieren als Nahrung dienen, reifen von September bis Oktober. Die Eiche war schon zweimal Baum des Jahres (Stiel-Eiche 1989, Trauben-Eiche 2014). Symbolisch steht die Eiche für Kraft und Stärke, Standhaftigkeit, Tugend und Wahrheit, Hoffnung und Mut. Mit ihr werden magische Kräfte verbunden. Im antiken Griechenland ist die Eiche dem Himmels- und Wettergott Zeus gewidmet.



Januar



Februar



März



April



Mai



Juni



Juli



August



September



Oktober



November



Dezember

Die Eiche im Jahresablauf von Januar bis Dezember

Die Fotos entstanden im Jahr 2016, jeweils am 16. des Monats, ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse



Tanzlinde vor dem Gemeinschaftshaus

Zum anderen soll eine ganz junge Tanzlinde (*Tilia intermedia*) auf dem Platz vor dem Gemeinschaftshaus erwähnt werden. Sie wurde dort erst im Jahr 2020 gepflanzt. Tanzlinden sind selten geworden. Früher standen sie an Gerichts-orten, Versammlungsplätzen und waren Mittelpunkt von Dorffesten und Tanzbräuchen sowie Treffpunkt für Nachrichtenaustausch und Brautschau. Sie zeichnen sich durch eine besondere Formgebung aus. Ihre Zweige und Äste werden so gezogen und beschnitten, dass in der Baumkrone zum Tanzen ein umlaufendes Podest errichtet werden kann. Bei anderen Tanzlinden wird auf dem Erdboden unter oder außerhalb der Krone um den Baum getanzt.

Die Linde war ebenfalls schon zweimal Baum des Jahres (Sommerlinde 1991, Winterlinde 2016). Anders als die Stiel-Eiche gilt die Linde als weibliches Wesen. Bei den Germanen ist sie der Göttin Freya geweiht, der Göttin der Liebe, Schönheit und Fruchtbarkeit. Symbolisch steht die Linde für Liebe, Bescheidenheit, Gastfreundschaft und

Güte. In Volksliedern wird die Linde besungen. Die Germanen waren überzeugt, dass unter einer Linde jeder die Wahrheit sprechen würde. Eine Linde steht für Schutz und Frieden, eine Eiche für Recht und Krieg.

Eine *Tilia intermedia* wird etwa 30 m hoch. Sie wächst pro Jahr ca. 45 cm in die Höhe und ca. 30 cm in die Breite. Im Juni trägt sie duftende, gelbe Blüten. Sie kann über 500 Jahre alt werden. Der Volksmund erzählt, dass eine Linde 300 Jahre wächst, 300 Jahre steht und 300 Jahre geht.

Mögen beide Bäume noch für viele Harxbütteler Generationen ein beliebter Treffpunkt sein.



So ein Garten ist Arbeit – aber nicht Ihre

Legen Sie einfach die Füße hoch und nutzen Sie Ihr Grün lieber als Ruhe- und Erholungszone. Wenn Sie wünschen, dann legen wir gerne los und unterstützen Sie bei der Realisierung und Pflege Ihrer privaten Grün-oase.

WIR MACHEN DAS!

Die Landschaftsgärtner



Ihr Experte für
Garten & Landschaft



Helmstedter Straße 94
38126 Braunschweig
info@junicke.de
Tel 0531 / 72024

Die „Neue Schunter“ bei Harxbüttel

Zwischen Frickenmühle und Walle hat die Schunter einen zusätzlichen Flussarm erhalten.

Aus Gründen der wirtschaftlichen Nutzung (z. B. Flößerei, Staustufen zur Energiegewinnung, Schiffbarmachung, Nutzung als Transportweg) wurde die ursprünglich mäandrierende Schunter im 18. bis 20. Jahrhundert an mehreren Flussabschnitten begradigt. Doch die Vorteile einer wirtschaftlichen Nutzung stellten sich nicht ein. Besonders im Sommer ließen zu niedrige Wasserstände die gewünschte Nutzung nicht zu, so dass schon im 19. Jahrhundert Schifffahrt und Flößerei zum Erliegen kamen. Aus Gründen des Hochwasserschutzes wurden in den 1950/60er Jahren weitere Begradigungen der Schunter bei Harxbüttel vorgenommen.



Der Schunterverlauf vor und nach der Begradigung 1956/57 (18)



Neue Schuntertrasse (19)

Die Nachteile eines fast schnurgerade verlaufenden Flusses hatte man damals wohl nicht richtig bedacht. Die schneller abfließende Schunter schnitt sich im Laufe der Jahre immer tiefer in das Erdreich ein, mit der Folge, dass dem angrenzenden Acker- und Weideland Grundwasser und der für diesen Bereich typischen Flora und Fauna die Lebensgrundlage entzogen wurden. Diese Begradigungen der Schunter, aus damaliger Sicht nachvollziehbar, sind aus heutiger Sicht jedoch ein grober Fehler gewesen, der nun im Harxbütteler Bereich korrigiert ist.

Nach dem Fließgewässerschutzprogramm des Landes Niedersachsen „ist die Schunter ein Fließgewässer, das für die Wiederherstellung der ökologischen Durchlässigkeit von der Mündung bis zur Quelle vorgesehen ist“. Dieses Renaturierungskonzept für die Schunter aus dem Jahr 1997 ist im Bereich Harxbüttel nun umgesetzt.



Idyllische Schunter bei Frickenmühle

Da für die Renaturierung der Schunter zusammenhängende Flächen nur südlich des Flusses verfügbar waren, wurde die „Neue Schunter“ (Fachbegriff: Schunter-Umfluter) südlich des alten Flusses angelegt. Dieser Umfluter zweigt bei Frickenmühle nach Süden ab, fließt mäandrierend parallel zum begradigten Flussbett, bis er bei den Teichen am Ideweg/Walle wieder in die Schunter mündet.

Mit dieser Maßnahme werden u. a. folgende Ziele erreicht:

- aquatische Durchgängigkeit im Bereich der Frickenmühle,
- Verbesserung der Fließgewässerstruktur,
- Vernässung der südlichen Schunteraue,
- Grundwasseranreicherung,
- Erhöhung des Artenreichtums.

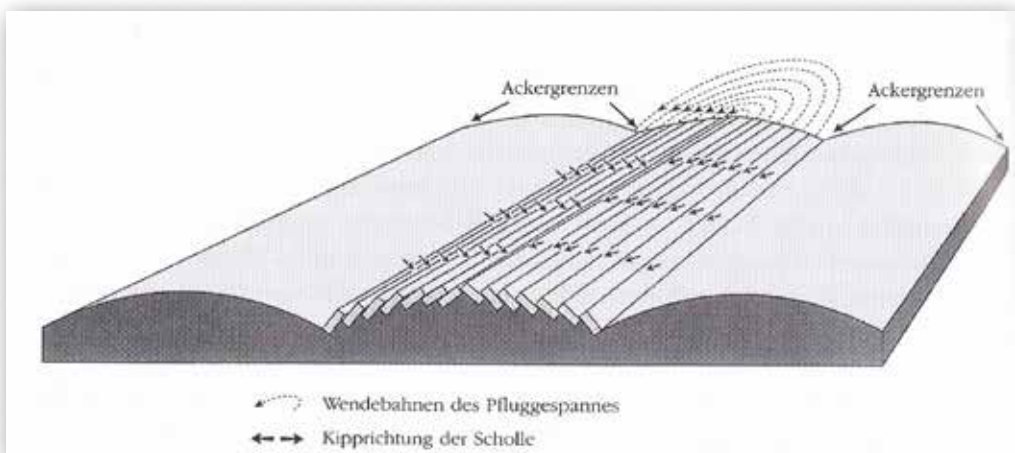
Damit hat Harxbüttel eine landschaftlich-ökologische Kostbarkeit (zurück) erhalten.

Der Wölbäcker als Beispiel einer historischen Ackerbaukultur

Bei Wölbäckern wechseln sich in regelmäßigen Abständen parallel verlaufende Wölbungen und Furchen ab. Wölbäcker sind nur 5 bis 20 Meter breit, aber oft mehr als 100 Meter lang. Dadurch entsteht eine wellenförmige Oberfläche. Diese Technik des Ackerbaus wurde seit dem Mittelalter, vielleicht auch schon früher, angewandt. Durch die heutige Nutzung moderner Agrartechniken sind die Wölbäcker zerstört und nicht mehr erkennbar. Manchmal sind sie aber noch unter Wäldern sichtbar, die auf brachliegendem Ackerland entstanden sind. Relikte dieser Form der Ackerbaus sind im Wäldchen „Masch“ im Nordosten Harxbüttels zu sehen.

Wie entstanden Wölbäcker?

Es wurde ein Eisenpflug (Beetpflug) verwendet, den Pferd oder Ochse zogen und der den Boden nur zu einer Seite wendete. Der Bauer legte zunächst in der Mitte seines Ackers eine lange Furche an. Dann pflügte er in ovalen Bahnen mehrere Male so um dieses Zentrum herum, dass der Pflug die Ackerkrume immer zur Mitte schob. So sammelte sich oben auf den Beeten eine dickere, an den Rändern eine dünnere Humusschicht an. Durch jahrelanges Wiederholen dieser Art des Pflügens entstanden Wölbungen (die Niveau-Unterschiede von bis zu einem Meter haben konnten) und an den Rändern Furchen, die das Regenwasser ableiteten.



Schematische Darstellung eines Wölbäckers (20)

Warum wurden Wölbäcker angelegt?

Für die Anlage der Wölbäcker werden in der Fachliteratur unterschiedliche Gründe genannt, z. B. Bodenverdichtung, Oberflächenvergrößerung, Abgrenzung von Ackerflächen verschiedener Besitzer und Entwässerungsfunktion. Die Entwässerungsfunktion ist wohl der wahrscheinlichste Grund, denn hieraus konnten die Bauern wohl den größten Nutzen ziehen. In regenreichen Jahren wuchs das Getreide im drainierten Mittelbereich des Wölbäckers (durch Entwässerung ist der Boden in der Mitte trockener) in trockenen Jahren wuchs es am Rand (die Ränder sind feuchter, weil die Feuchtigkeit von der Mitte an die Ränder sickert) besser. Das versickernde Wasser konnte in den nicht beackerten, aber bewachsenen Furchen ohne Erosionsgefahr abgeleitet werden.

Wölbäckerfurche in der Masch bei Harxbüttel.

Bei genauem Hinsehen sind die Erhöhungen und Vertiefungen des Geländes zu erkennen.



Die Flurnamen der Feldmark

Nachfolgend wird für die ehemals selbstständige Gemeinde Harxbüttel (in den Grenzen von ca. 1890) eine Sammlung von Flurnamen/Bezeichnungen der Harxbütteler Feldmark zusammengestellt. Die Feldmark eines ländlichen/bäuerlichen Ortes stand und steht im Mittelpunkt des täglichen Lebens eines Dorfes. Um sich in ihr leichter orientieren zu können, wurden und werden einzelne Teile/Abschnitte/Bereiche der Feldmark nach örtlichen und geschichtlichen Ereignissen, nach Sitten und Gebräuchen, nach Eigentumsverhältnissen, Grenzverläufen, natürlichen Gegebenheiten, der Siedlungsgeschichte o. a. benannt. Oft geben die Flurnamen auch Auskunft über die Beschaffenheit und die Nutzung der Flächen. Diese Bezeichnungen/Flurnamen sind oft Jahrhunderte alt. Sie sind zu finden u.a. in alten, z. T. aus dem Mittelalter stammenden Urkunden, in Kauf-, Schenkungs- oder Übertragungsverträgen, alten Landkarten, in Registern und Archiven der Landesherren, Separations- und Verkopplungsunterlagen.

Durch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur in den Orten von landwirtschaftlich zu nichtlandwirtschaftlich orientierten Einwohnerinnen und Einwohnern, durch Bebauung und Anlage neuer Straßen, durch Flurbereinigung u. a. gehen Kenntnis und Anwendung der Flurnamen zurück. Auch durch Schreib- und Übermittlungsfehler gehen ursprüngliche Namen verloren, oder sie haben mit der ursprünglichen Bedeutung nichts mehr zu tun.

Hinweise zur nachfolgenden Liste der Harxbütteler Flur: Für manche Flurbezeichnungen hat sich im Laufe der Zeit die Schreibweise geändert. In solchen Fällen ist beides angegeben. (z. B. Die Theilbleeke/Die Teilblecke). Anhand vorliegender Karten und mit Unterstützung ortsansässiger Landwirte wurden die ungefähren Lagen der Flurnamen mit ihrer entsprechenden Listennummer in die nebenstehende Karte eingetragen. In manchen Fällen widersprechen sich die Quellen (eine Bezeichnung für verschiedene Orte, siehe lfd. Nr. 10 und 22), oder für eine bestimmte Fläche sind unterschiedliche Namen genannt (siehe lfd. Nr. 35 und 58). In solchen Fällen wurden beide Möglichkeiten in die Karte eingetragen. Bei Bedarf müssen zur sicheren Lokalisierung weitere Quellen hinzugezogen werden. Recherchierte, aber räumlich nicht zu lokalisierende Bezeichnungen (z. B. nur in Akten genannte) sind lediglich in der Liste (ohne lfd. Nr.) enthalten. Die Flurnamensammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei Sichtung von zur Zeit nicht ausgewerteten Quellen können weitere Flurnamen hinzukommen, oder ihre Lage muss gegebenenfalls korrigiert werden.

Auf eine Deutung der Flurnamen wird verzichtet. Sie bleibt einer späteren Bearbeitung mit Unterstützung der Sprachwissenschaft vorbehalten.

In folgenden Quellen wurden Flurnamen/Feldmarksbezeichnungen recherchiert:

Karte der Feldmark Harxbüttel Amts Gifhorn, vermessen und kartiert 1847 von Mohrmann, copirt von Heyerl 1853, Iltes für König: Landrostei bestimmtes Exemplar, Signatur: K 6216, Landesarchiv Wolfenbüttel

Vermessungsregister von der Feldmark Harxbüttel, attestirt E. Oldendorp, aufgestellt im Jahr 1848 von Mohrmann, Signatur: NLHA Hann 74 Gifhorn Nr. 3365, Landesarchiv Hannover

Charte von der Feldmark Harxbüttel, vermessen und chartiert 1847 von Mohrmann, Signatur: Gifhorn 153 Spezialteilung der Gemeinheiten und Verkopplung eines Teils der Privatgrundstücke der Dorfschaft Harxbüttel, (1847), Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser, Hannover

C. Brandt: Schwülper, Ein Stück niedersächsische Heimatgeschichte, Hildesheim 1912, S. 395 bis 406

Amtliche Karte (AK5) des Landesamtes für Geoinformation und Landvermessung Niedersachsen- Katasteramt Braunschweig, erstellt am 24.09.2020

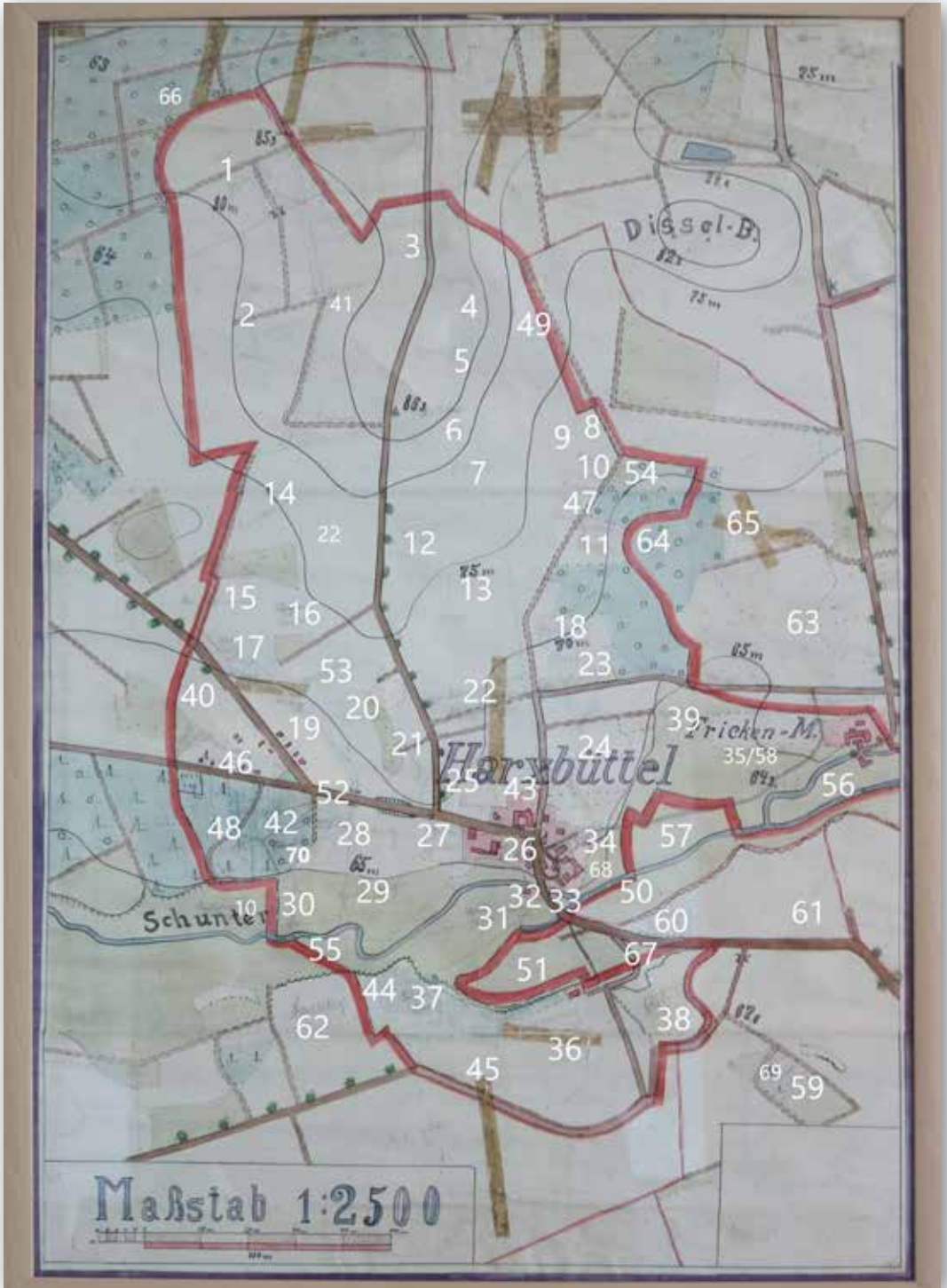
Besitzstandskarte in der Umlegungssache von Harxbüttel, Kreis Gifhorn Nr. 253, angefertigt im Vermessungsbüro des Nieders. Kulturamts Lüneburg, 14. Oktober 1949, Signatur: Gifhorn 253 Umlegung von 1957, Amt für regionale Landesentwicklung Leine-Weser, Hannover

Karte aus dem Jahr 1819, Signatur: STAWF K5151, Landesarchiv Wolfenbüttel

Karte von Harxbüttel mit umgebender Feldmark, ca. 1900; Quelle: Ortschronik Harxbüttel von 2007, Seite 246

Kurhannoversche Landesaufnahme des 18. Jahrhunderts, HL 125, 1781

Karte von Harxbüttel mit der den Ort umgebenden Feldmark in den Grenzen von ca. 1890 (siehe Abbildung). In diese Karte wurden nachträglich (von Lehrer- oder Schülerhand?) mit Bleistift schlecht leserliche Feldmarksbezeichnungen eingetragen. Diese Angaben konnten nicht in allen Fällen überprüft werden. Soweit sie lesbar waren, wurden sie berücksichtigt. Die Karte befindet sich in der ehemaligen Harxbütteler Schule, dem heutigen Gemeinschaftshaus.



Harxbüttel in den Grenzen von ca. 1890 mit Eintragung der Flurbezeichnungen, verkleinerte Darstellung, der Maßstab gilt für das Original (21)

Flurbezeichnungen der Harxbütteler Feldmark

Nr.	Bezeichnung
1	Am Papenholz
2	Papenholz/Im Holze
3	Vor dem Holze
4	Mergelbusch
5	Eschenbusch
6	Vor dem Reben
7	Langes Feld
8	Stummelwiese
9	Kurze Kamp/Korte Kamp
10	Bullenwiese
11	Hintere Masch
12	Mittelfeld/Flage
13	Hohlbusch
14	der Dicke Dorn
15	Am Springberg
16	Röseckenwinkel/Reusecken-Winkel
17	Allerwiesen
18	Mittlere Masch
19	Rodekuhl(e)
20	Waldstück
21	Steinberg
22	Am krummen Stücke
23	Wasserwiese
24	Vordere Masch
25	Der Kamp
26	Lindenberg
27	Großer Garten
28	Wiesenberg
29	Große Wiese
30	Schulwiese
31	Wauker Wiese
32	Alter Hof
33	Tempelgarten
34	Schulberg
35	Am Ellernbusch
36	Horstkamp
37	Fuhrenkamp
38	Diek
39	Neubrücker Wiesen
40	Butterberg

Nr.	Bezeichnung
41	Am Schafstall
42	Der kleine Eichenkamp
43	Eichenkamp (beim Maschweg)
44	Die Theilbleeke/Die Teilblecke
45	Die Heide am Horstkamp
46	Die Heide am Röseckenwinkel
47	Schäferwiese
48	Der Rübenkamp
49	Mermelsbusch
50	Tiefe Wiese
51	Eichenkampswiesen
52	Sandgrube
53	Hirtenwiese
54	Holzweise
55	Eichenkamp/Eckerncamp (beim Horstkamp)
56	Müllers lange Wiese
57	Rohwiesen
58	Thuner Wiesen
59	Fuchsberg
60	Thuner Sandberg
61	Heidekamp
62	Maulsberg
63	Dröge Wiesen
64	In den Birken
65	Reineckenfeld
66	Waisenholz
67	Am Horstteiche
68	Die Schunterriede
69	Die Vosberge
70	Schweineweide
	Der alte Teich
	Der grüne Brink
	Das Hirtenland
	Der Hirtengarten
	Die Bruchwiese
	Der breite Pol
	Die Steinriede
	Die Sandberge




burckhardt

*Solar
Sanitär
Heizung
Lüftung*

*Bad- Erneuerung
Hand in Hand*

Aschenkamp 5
38110 Braunschweig
Telefon
(0 53 07) 28 26
Telefax
(0 53 07) 44 36



LINDEN-APOTHEKE

- durchgehend geöffnet -
Carla Seybold Telefon 05307-2389
Hauptstr. 7A Braunschweig-Wenden

Die Ansprechpartner
in allen Fragen
Ihrer Gesundheit!



Hansa-Apotheke

- Servicepunkt -
Hauptstr. 25 Wenden
Telefon 05307 – 3595

Wer weiß es? Wissensfragen zu Harxbüttel

1. Welcher König und spätere Kaiser unterzeichnete am 24. Januar 1007 die Urkunde, in der Harxbüttel erstmals urkundlich erwähnt wird?
2. Zu welchem Königreich gehörte Harxbüttel im 19. Jahrhundert?
3. Wem gehörte der Ort Harxbüttel im Jahr 1403?
4. Wie heißt der Stadtbezirk zu dem Harxbüttel, nach der Reform der Braunschweiger Stadtbezirke im Jahr 2021, gehört?
5. Was bedeutet der Ortsname Harxbüttel?
6. Woran soll das Harxbütteler Wappenmotiv erinnern?
7. Worauf ist die Bezeichnung Frickenmühle zurückzuführen?
8. Was ist eine „Reiheschule“?
9. Aus welchem Anlass wurde ein den Heiligen Blasius darstellendes Fenster in den Tempelhof eingebaut?
10. Wer war Tempel-Anneke und warum wurde sie hingerichtet?
11. Welches Gartengerät wurde in Harxbüttel erfunden?
12. Welcher Malstil faszinierte Anna Löhr?
13. Wie endet das Cottsche Gedicht: In der Tretmühle eine Hand ...?
14. Welche Aufgaben hat sich der Ortsverein Harxbüttel e. V. mit seiner Satzung gegeben?
15. Mit welchen Veranstaltungen feierte Harxbüttel das 1000-jährige Ortsjubiläum?
16. Worüber geben Hausinschriften Auskunft?
17. Welche mythologischen Gestalten könnten hinter der Straßenbezeichnung Hackelkamp stehen?
18. Wie alt ist die Harxbütteler Stiel-Eiche in der Nähe des Eickhorstweges? Wann waren Stiel-Eichen Baum des Jahres?
19. Welche Nachteile hatte die Begradigung der Schunter mit sich gebracht?
20. Welche Vorteile brachten Wölbäcker der Landwirtschaft in früheren Jahren? Wo sind Harxbütteler Überbleibsel dieser Ackerbaukultur zu finden?
21. Worüber können Feldmarkbezeichnungen Auskunft geben?

Quellenverzeichnis der Abbildungen

Alle Abbildungen aus dem Archiv des Verfassers.

Außer:

- (1) Landesarchiv Wolfenbüttel, STAWF VII B HS 365; Peter Dietrich/Gerd Knoke: 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 19
- (2) Landesarchiv Hannover, HSTAH, Karte Papenteich, S. 38; Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 29
- (3) Schunter-Kurier, Sonderblatt, April 2021
- (4) Landesarchiv Wolfenbüttel STAWF K 2674; Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 248
- (5) Karte aus der ehemaligen Schule Harxbüttel
- (6) © Stadt Braunschweig - Open GeoData, 2021, Lizenz: dl-de/by-2-0"
- (7) © Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e. V.
- (8) © Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e. V.
- (9) © Internationale Forschungsgemeinschaft Futtermitteltechnik e. V.
- (10) Schulchronik Harxbüttel
- (11) © Braunschweigisches Landesmuseum; Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 86
- (12) J. Dedekind, Scheverlingenburg oder Walle, Braunschweig, 1856
- (13) Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 194
- (14) Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 194
- (15) Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 193
- (16) © Städtisches Museum Braunschweig, Foto: Dirk Scherer
- (17) © Städtisches Museum Braunschweig, Foto: Dirk Scherer
- (18) Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 47
- (19) Peter Dietrich/Gerd Knoke, 1000 Jahre Harxbüttel, Juni 2007, Seite 47
- (20) Hansjörg Küster, Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa - Von der Eiszeit bis zur Gegenwart, 4., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, 2010, Seite 130
- (21) Karte aus der ehemaligen Schule Harxbüttel

Luftbild erste Umschlagseite:

© Stadt Braunschweig, Abteilung Geoinformation (61.2/21-612-099)
Aufnahmedatum: 18.03.2020

Luftbild auf ausklappbarer Rückseite:

© Stadt Braunschweig, Abteilung Geoinformation (61.2/21-612-099)
Aufnahmedatum: 18.03.2020

Geschenke, die nicht nur Braunschweigern Freu(n)de machen!

Der Braunschweiger Löwe in Miniatur!



bronze-
farben

messing-
farben

Der
Braunschweiger
Löwe

je **14,90** €



silberfarben

Der 0-Euro-Schein mit Braunschweiger Motiven!

Dieser limitierte 0-Euro-Schein ist ein Souvenirschein, der zu den jungen Möglichkeiten der Wertanlage gehört.

Gedruckt auf dem gleichen Papier wie echte Euroscheine verfügen sie über die wichtigsten Sicherheitsmerkmale des regulären Zahlungsmittels.

Die Vorderseiten zeigen bekannte Sehenswürdigkeiten in Braunschweig.

Der Braunschweiger
0-Euro-Schein je nur **5,-** €



Borek am Dom

BRIEFMARKEN · MÜNZEN · GESCHENKARTIKEL

Richard Borek GmbH & Co.KG · Domplatz 4 · 38100 Braunschweig
Tel. (05 31) 205-1340 · Fax. (05 31) 205-1630 · borekamdom@borek.de

Öffnungszeiten: Mo-Fr 10.00 - 18.00 Uhr, Sa 10.00 - 14.00 Uhr

Firmensitz: Theodor-Heuss-Straße 7 · 38090 Braunschweig



Harxbüttel von oben



Wisotzki
Wasser | Wärme | Wohnen



WIR LIEBEN GUTES HANDWERK –
IHR ANSPRECHPARTNER FÜR DIE HAUSTECHNIK.

24 h Kundennotdienst 0 172 | 543 61 66

Wisotzki GmbH & Co. KG

Auf dem Anger 12 □ 38110 Braunschweig

Telefon 0 53 07 | 61 66 □ Telefax 0 53 07 | 82 34

firma@wisotzki24.de □ www.wisotzki24.de